

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 44.

Donnerstag den 11. April 1907.

35. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Das Petitionsrecht der Beamten.

Ein Erlass des preussischen Ministers des Innern hat jüngst die Beamten darauf aufmerksam gemacht, daß es ihnen gestattet sei, sich mit Petitionen an das Abgeordnetenhaus zu wenden. Dagegen soll es nicht gebildet werden, daß Beamte sich mit ihren Wünschen direkt an Abgeordnete wenden. Es müsse vielmehr erwartet werden, daß die Beamten zu ihren vorgesetzten Behörden das Vertrauen hätten, daß ihre berechtigten Wünsche und Anliegen stets eingehend geprüft, wohlwollend beurteilt und nach Möglichkeit berücksichtigt würden. Wenn trotzdem Beamte zur Erreichung ihrer Ziele sich unvorschriftsmäßiger Wege bedienen sollten, so hätten sie zu gewärtigen, daß gegen sie mit disziplinarischen Maßnahmen vorgegangen werden würde.

Mit dem Hinweis auf das Petitionsrecht macht Herr v. Bethmann-Hollweg seinen Beamten jedoch durchaus kein Geschenk. Denn dieses Recht ist in Artikel 32 der preussischen Verfassung den Beamten garantiert. Ihnen das Recht verweigern, wäre eine Verletzung der Verfassung. Immerhin verdient es mit Anerkennung begrüßt zu werden, daß ein Minister seine Beamten auf ihr gutes Recht aufmerksam macht, offenbar doch in der Absicht, um sie anzuregen, sich dieses Rechtes zur Wahrnehmung ihrer Interessen zu bedienen. Aber die Bezugnahme auf das eine verfassungsmäßige Recht der Beamten ist für den Herrn Minister nur die willkommenste Grundlage, um ihnen ein allgemeines Staatsbürgerrecht abzuschneiden. Jeder Preusse, jeder Deutsche kann sich selbstverständlich mit jedem Parlamentarier in Verbindung setzen, um ihn für seine persönlichen Wünsche oder für die seines Berufsstandes zu interessieren. Niemals ist bisher in Zweifel gezogen worden, daß die Beamten im Besitze dieses Staatsbürgerrechtes seien. Natürlich müssen sie die Pflicht der Amtsverschwiegenheit dem Abgeordneten wie überhaupt jedem Dritten gegenüber wahren. Verstößen sie dagegen, so werden sie mit Recht diszipliniert. Aber warum sollen sie sich zum Beispiel nicht mit Wünschen wegen Gehaltsaufbesserung an die ihnen vertrauten einflussreichen Abgeordneten wenden? An eine geeignete Instanz können sie gar nicht appellieren. Der Erlass des Herrn v. Bethmann-Hollweg ist ein starker Eingriff in die Rechte der Abgeordneten. Die Abgeordneten haben über die Verhältnisse der Beamten nach verschiedenen Richtungen hin zu entscheiden. Sie müssen sich informieren. Wollen sie mit Sachkenntnis urteilen, werden sie in der Regel am besten tun, sich mit den in Frage stehenden Beamtenkategorien direkt in Verbindung zu setzen. Wollten sich die Parlamentarier lediglich auf die ihrer Natur nach einseitigen Informationen durch die Herren Minister und Staatssekretäre — die Herren sehen alle Beamtenangelegenheiten selbstverständlich nur von oben an — beschränken, so würden sie wenig Initiative zugunsten der unteren und mittleren Beamten entwickeln können. Die Herren Abgeordneten haben also allen Grund, im Interesse ihrer eigenen parlamentarischen Pflichterfüllung bei der ersten Gelegenheit gegen den Erlass des Ministers zu protestieren. Noch viel mehr müssen sie es freilich im Interesse der Beamten selbst tun. Eine Partei, die den Bethmannschen Erlass gut hieß, könnte sich dem Vorwurf direkter Beamtenfeindschaft nicht entziehen. Alle Beamten müssen der Natur des Beamtenverhältnisses zufolge auf ein Staatsbürgerrecht verzichten: auf das der unbeschränkten Koalitionsfreiheit einschließlich des Streikrechtes. Sie können nichts tun, um aus eigenem ihre Gehalts- und sonstigen Arbeitsverhältnisse zu verbessern. Sie sind auf das Wohlwollen zweier anderer Faktoren angewiesen, auf das der Regierung und des Parlaments. Um so peinlicher muß darauf geachtet werden, daß alle übrigen Staatsbürgerrechte außer dem Streikrechte den Beamten unverlürzt bleiben.

König Eduard in Cartagena.

Der politische Hintergrund.

Cartagena, die spanische Hafenstadt an der Mittelmeerküste, prangt im Festmuth, und der Jubel hallt durch ihre Straßen. Erst wurde König Alfons und die Fürstlichkeiten, die ihn begleiteten, mit Begeisterung empfangen und eine ebenso stürmische Begrüßung bereite die Bevölkerung dem Gast des spanischen Königs, dem König von England. König Alfons war, wie aus Cartagena gemeldet wird, der englischen Königsjacht an Bord der „Giralda“ entgegengefahren. Auf hoher See trafen die Schiffe einander und liefen dann unter Kanonendonner in den Hafen ein. Hierauf begaben sich die spanischen Fürstlichkeiten mit großem Gefolge an Bord der britischen Königsjacht, wo sie von König Eduard überaus herzlich empfangen wurden. Im Laufe des Tages hatten die beiden Monarchen zwei längere Unterredungen unter vier Augen, gleichzeitig berieten der Minister und Botschafter miteinander. Selbstverständlich verlautet nichts darüber, was die Monarchen unter vier Augen gesprochen haben; und die Kombinationen haben wieder, wie bei ähnlichen Begegnungen den freiesten Spielraum. Die englische Presse leugnet zwar, daß diese Entrevue einen politischen Hintergrund habe. Allein schon der Umstand, daß König Eduard einen Zeitpunkt zu seiner Reise gewählt hat, in dem man am spanischen Hofe in gespanntester Erwartung eines freundlichen Ereignisses lebt, läßt darauf schließen, daß die Begegnung zu dieser Begegnung dringender Natur waren. In Spanien ist man denn auch der Überzeugung, daß diese Entrevue von großer politischer Tragweite sei. Nach einer Meldung aus Madrid herrscht

in den dortigen diplomatischen Kreisen kein Zweifel darüber, daß die Begegnung zwischen den Königen Spaniens und Englands zu Cartagena einen politischen Hintergrund hat. Man nimmt an, daß dort der endgültige Anschluß Spaniens an England besiegelt werden wird. Doch dürfte vorläufig über das Abkommen nichts amtlich verlauten, wenn es auch sicher erscheint, daß vornehmlich die Abmachungen über Marokko und wahrscheinlich die Stellungnahme beider Staaten auf der Haager Konferenz darin eine Rolle spielen.

Verwandtschaftliche Beziehungen.

Die Hoffnung, daß vielleicht die Trinksprüche der beiden Monarchen einige Andeutungen über den Endzweck der Begegnung erbringen könnten, hat sich nicht erfüllt. Die Toaste, die bei dem Bankett ausgetauscht wurden, waren durchaus unversänglicher Natur und unterscheiden sich in nichts von den bei derartigen Anlässen üblichen Höflichkeitsbezeugungen. Aus Cartagena wird hierzu gemeldet: Bei dem am Montag abend zu Ehren des Königs und der Königin von England an Bord der „Numancia“ stattgehabten Bankett trachte König Alfons einen Trinkspruch aus, in dem er der Freude der königlichen Familie und des spanischen Volkes Ausdruck gab, die englischen Majestäten in den spanischen Gewässern begrüßen zu können. Er bedauerte, daß die Königin Viktoria ihn nicht habe begleiten können, wies auf den ihm seinerzeit in England bereiteten ihm unvergesslichen Empfang hin und sprach den Wunsch aus, daß die bestehenden verwandtschaftlichen Beziehungen zur Festigung des Bandes zwischen beiden Völkern beitragen mögen. — König Eduard dankte und bedauerte die Abwesenheit der Königin-Mutter aus und betonte, daß auch er den Wunsch lege, daß die zwischen beiden Ländern bestehenden Bande sich immer mehr festigen möchten. Nach dem Bankett zogen die beiden Monarchen sich zu einer Unterredung zurück.

Das Sultansmanifest in Fez.

Frankreich im Recht.

In der Hauptmoschee zu Fez war, wie wir melden, auf Befehl des Sultans von Marokko ein Manifest verlesen worden, in dem es unter anderem hieß, daß Frankreich „wider alle Verträge“ Udschda besetzt habe. Die Agence Havas, die französische Offiziöse, stellt demgegenüber folgenden Wortlaut dieser schriftlichen Kundgebung fest: Ihr habt Kenntnis erhalten von der Ermordung des französischen Arztes durch den Böbel von Marrakesch sowie auch von der Ermordung von Franzosen in Tefna und Tanger. Ihr wißt auch, daß ein Franzose in Fez verwundet wurde. Wir teilen euch mit, daß die französische Regierung sehr aufgebracht ist und daß ihre Erregung ihren Höhepunkt erreicht hat. Daher hat sie auch einen Teil ihrer Truppen zusammengezogen und die Stadt Udschda besetzen lassen. Die französische Regierung ist hierbei in ihrem Rechte. Wir hatten euch zu wiederholten Malen nachdrücklich auf die Folgen aufmerksam gemacht, die das Verhalten der Bevölkerung haben könnte, und ihr habt unseren Ermahnungen nicht Rechnung getragen; die gegenwärtigen Ereignisse sind durch eure Schuld entstanden. Jetzt wollen wir uns bemühen, diese Angelegenheit zu regeln und dafür, wenn es nötig ist, Gut und Blut zu opfern, um zwischen der französischen Regierung und uns gute Beziehungen wiederherzustellen und der Besetzung Udschda ein Ende zu machen. Wir teilen euch dieses mit, damit ihr euch von allen Unruhen fernhaltet.

Die andere Meinung.

Im Schoße des Maghzen scheint man jedoch nicht der gleichen Meinung mit dem Sultan über die Strafexpedition Frankreichs zu sein. Wie aus Tanger telegraphiert wird, erklärte der marokkanische Minister des Auswärtigen Abdelkrim ben Sliman in einem Briefe, er verstehe nicht, wie die Ermordung des Doktor Mauchamp den Grund zu der Okkupation von Udschda habe bieten können. In Anbetracht der geleisteten Dienste und seines hohen Alters gehe es nicht an, den Gouverneur von Marrakesch zur Rechenschaft zu ziehen; er würde indessen seiner Stellung enthoben werden, und vielleicht würde sein Sohn nach Tanger kommen, um in seinem Namen Entschuldigungen auszusprechen.

Die „Drahtlose“ als Bindemittel.

Die königliche Zeitung meldet aus Tanger: Die Einigung über Errichtung der drahtlosen Telegraphie in im Grundsatz gesichert. Es ist beabsichtigt, eine internationale Gesellschaft zu begründen, an welcher deutsches, französisches, englisches und spanisches Kapital beteiligt sein soll. Die Leitung bleibt dem Gründer Henri Popp vorbehalten. Deutscherseits wurde bei den Verhandlungen auf drei Punkte Wert gelegt: das Einverständnis des Maghzen, die Unterwerfung des Unternehmens unter die Vergebungsbestimmungen der Algeirasakte, und die Gleichstellung der deutschen Interessen mit denen der übrigen Nationen, was Kapital, Lieferungen und Personal betrifft. Ueber das Zustandekommen dieses ersten Übereinkommens herrscht hier unter allen Beteiligten große Befriedigung. Es wird allgemein anerkannt, daß das Hauptverdienst hierfür dem bereitwilligen Entgegenkommen der hiesigen deutschen Gesandtschaft zuzuschreiben ist. Es ist zu hoffen, daß dieser ersten Verständigung noch weitere folgen werden. Ob dies zu ermöglichen sein wird, hängt lediglich davon ab, ob die Franzosen denselben guten Willen zeigen werden, wie dies auf deutscher Seite der Fall ist.

Deutschland.

Der neue französische Botschafter in Berlin Herr Jules Cambon ist vom Kaiser empfangen worden. Hierbei wurden, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, folgende Ansprachen ausgetauscht. Der Botschafter sagte:

„Majestät! Ich habe die Ehre, Ew. Majestät das Schreiben zu überreichen, wodurch mich der Präsident der französischen Republik bei Ew. Majestät als außerordentlicher Botschafter beglaubigt. Ich bin tief durchdrungen von dem Wert dieser Ehre, da sie mir erlaubt, mich der Person Ew. Majestät zu nähern. Ich werde den Gefühlen des Herrn Präsidenten ebenso wie denen der Regierung der Republik gemäß handeln, wenn ich an der Etablierung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich arbeite, und ich wage zu hoffen, daß die Erfüllung meiner Aufgabe mir durch das hohe Wohlwollen Ew. Majestät erleichtert wird.“

Der Kaiser erwiderte:

„Herr Botschafter! Ich heiße Sie willkommen. Das Werk, das Sie vollbringen wollen, nämlich die Arbeit an der Entwicklung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, wird meine ganze Sympathie haben. Meine Regierung ebenso wie ich werden sich anlegen sein lassen, Ihre Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern. Die Verständigung zwischen zwei großen Nationen, die beide fähig und bestimmt sind, Gerechtigkeit und Fortschritt unter den Völkern der Erde zu verbreiten, ist ein Ziel, dessen Erreichung der gemeinsamen Arbeit aller hochsinnigen Geister würdig ist, über die Frankreich und Deutschland verfügen.“

Das „B. L.“ kann über die Audienz noch mitteilen, daß sie etwa eine Viertelstunde währte. Der Kaiser plauderte sehr freundlich mit Herrn Cambon über verschiedene Dinge. Politische Angelegenheiten wurden nicht berührt. Derartige Erörterungen waren deshalb schon unmöglich, weil ein sehr zahlreiches Gefolge der Unterredung beizuhörte. Herr Cambon fand den Kaiser sehr liebenswürdig, sehr anregend und zugleich sehr kaiserlich.

— (Deutsch-französisches Abkommen über die Bagdadbahn.) Ein Bericht aus London meldet: Der Pariser Vertreter des Standard telegraphiert, daß wichtige Verhandlungen über die Zukunft der Bagdad-Bahn im Laufe dieser Woche anfangen werden und zwar mit dem Zweck, eine Verständigung zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich ohne Hinzuziehung Englands herbeizuführen. Einige französische und deutsche Finanzmänner werden noch in dieser Woche in Berlin zusammentreffen, um die Einzelheiten einer Verständigung über den Ausbau der Bagdad-Bahn festzustellen. Die finanzielle Unterstützung, die gewisse französische Finanzmänner gegen die Wünsche der französischen Regierung versprochen haben, hat den Deutschen die Angst genommen, daß die Bahn ohne englische Hilfe nicht gebaut werden könne. Die französische finanzielle Unterstützung sei ein schwerer Schlag für England, denn die englische Regierung werde nun viel mehr Mühe haben, um die Kontrolle über die letzte Strecke der Bahn zu erlangen.

— Der Geburtstag des Herzogs Georg von Sachsen-Meiningen (2. April) wurde im „Reichsanzeiger“ mit der folgenden lakonisch-kühlen Bemerkung abgetan: „Der Geburtstag des greisen Fürsten ist in Stadt und Land in der üblichen Weise gefeiert worden.“ Die „Sonneberger Zeitung“, Allg. meiner Anzeiger für das Meininger Oberland, schreibt dazu:

„Wir bedauern die Art und Weise, mit der die offiziellen Stellen in Berlin einen der beliebtesten deutschen Bundesfürsten behandeln. Das erregt nicht nur Mißstimmung im ganzen meiningischen Lande, sondern auch in den anderen thüringischen Bundesstaaten, deren Bevölkerung von dieser spezifisch-deutschen Meinungsäußerung recht wenig erbaut ist. Wenn den antiken Stellen, die im deutschen „Reichsanzeiger“ dieses un diplomatische Handwerk treiben, unser Landesfürst mißfällt, so sollen sie schweigen, — und zwar in zehn Tönen. Eine derartige ungeziemende Art, wie sie im „Reichsanzeiger“ offenbar absichtlich schon wiederholt gegen unseren allgemein verehrten Herzog beliebt wurde, weisen wir im Namen aller Meininger ebenso entschieden wie nachdrücklich zurück. Wie das deutsche Volk über unseren Herzog denkt, hat sich im vorigen Jahr, gelegentlich seines achtzigsten Geburtstages, gezeigt. Wenn amtliche Reichsstellen Bestimmungen andeuten wollen, so möchten wir nur bemerken, daß das deutsche Volk keinerlei Bevormundung braucht und wünscht.“

— An der Generalversammlung des Deutschen Flottenvereins, die demnächst in Köln stattfindet, wird, nach der „Nationalzeitung“, als Vertreter des Prosektors entweder der Kronprinz oder Prinz Citel Friedrich teilnehmen. Von den Verhandlungen der Flottenversammlung, die am 12. Mai stattfindet, beantragen folgende Punkte das größte Interesse: Rechnungsbericht des Präsidiums, Berichterstatter der stellvertretenden geschäftsführenden Vorsitzenden, Ergebnis der bisherigen Agitation, Richtung und Ziel der Agitation für die nächste Zukunft, Berichterstatter: Generalmajor Reim. Der Hauptversammlung geht am 11. Mai eine Sitzung des Gesamtvorstandes voraus.

— Der Oberkirchenrat in Oldenburg genehmigte dem Feuerbestattungsverein die Beisetzung von Aichenresten auf den oldenburgischen Friedhöfen.

— (Zus Herrenhaus berufen.) Durch Allerhöchsten Erlaß ist auf Präsentation der Stadt Barmen der Oberbürgermeister Georg Voigt an Stelle des am 30. Juni 1906 infolge Niederlegung seines städtischen Amtes ausgeschiedenen Oberbürgermeisters Dr. Penke in das Herrenhaus berufen.

— Eine besondere Versuchskompanie für die Luftschiffahrt wird nach der „Voss. Ztg.“ beim Luftschiffbataillon aufgestellt werden; sie soll die Stärke von 3 Offizieren, 10 Unteroffizieren und 75 Mann erhalten. Die Mannschaften werden hierzu von der Infanterie abkommandiert werden.

— Mit der Aussperrung des allgemeinen Arbeitgeberverbandes für das Schneidergewerbe beschäftigt sich in Berlin eine stark besuchte Gehilfenversammlung. Wie der Berichterstatter ausführte, sind 10 000 Arbeiter ausgesperrt, von diesen hätte aber die Hälfte auf jegliche Streikunterstützung verzichtet, oder sie beschäftigten sich mit Privatwirtschaft.

— Um vom Militär freizukommen, hatte sich ein bayerischer Soldat durch Beiliebe die eine Hand verstümmelt. Er wurde deswegen von dem Militärgericht in München zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Wie die „Rhein. Westf. Zeitung“ mitteilt, hatte der Soldat zu seiner Tat die Sorge um seine arme alte, alleinstehende Mutter veranlaßt, die sich ohne ihn nicht ernähren konnte. Als er an Weihnachten zu Hause war, sah er so viel Elend, daß er den Entschluß faßte, sich vom Militär frei zu machen. Die Mutter hatte vorher ein Gefuch um Freilassung einreichen wollen, war aber vom Ortsbürgermeister daran verhindert worden, der ihr sagte, es nütze nichts, weil sie kein Anwesen besitze. Der Sohn bleibt nun auch beim Militär, weil die Verstümmelung nicht beachtet ist, daß sie ihn militärfrei macht.

— Der Holzarbeiterausstand soll im verflossenen Vierteljahr bereits eine Summe von etwa 7 Millionen Mark gekostet haben. Um die Arbeitgeber für die Verluste zu entschädigen, die sie durch Stilllegung ihrer Betriebe erlitten haben, wurde von den Tischlermeistern und Holzindustriellen die Auszahlung einer Unterstützungsprämie in Höhe von 20 Mark für jeden ausgesperrten Arbeiter beschlossen. Es sollen vorläufig 200 000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden. Insgesamt verfügen die Holzindustriellen jetzt über 3 Millionen Mark Unterstützungsgelder.

— Die Streikkommission der Hamburger Schauerleute hat für Donnerstag eine geheime Konferenz mit dem Lokalverband einberufen. Voraussichtlich werden in der Konferenz Friedensvorschläge der Streikkommission zur Beratung und Beschlussfassung kommen.

— (Der Lohnkampf der Herrenmaß-Schneider.) In dem über 5 Wochen dauernden Lohnkampf der Herrenmaß-Schneider steht ein Friedensschluß unmittelbar bevor. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Arbeit noch in dieser Woche aufgenommen werden wird. Die Lösung des Konflikts ist wesentlich dadurch ermöglicht worden, daß die Vertreter der Gehilfenschaft den Arbeitgebern insofern entgegenkamen, als sie die neuen Lohnsätze der Unternehmer im allgemeinen anerkannten und nur unwesentliche Zuschläge noch zu einigen Positionen verlangten. Während so in der Herrenmaßbranche die Ruhe einkehrt, droht auf dem Gebiete der Herren- u. Knabenkonfektion jetzt ein schwerer Kampf auszubrechen. Während im ganzen Reiche schon Tarifverträge bestanden, machte nur noch Berlin eine Ausnahme. Dieser tariflose Zustand mußte jetzt unter allen Umständen beseitigt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— (Eine sensationelle Demission.) Der oberste österreichische Marine-Ingenieur Popper hat demissioniert. Sein Rücktritt erfolgte freiwillig und zwar deshalb, weil bei der neuen österreichischen Marine den Ingenieuren nicht die Epauletten bewilligt wurden, welche die Offiziere tragen. Popper hat bereits verschiedene Engagementsanträge aus dem Ausland erhalten, auch von der englischen Regierung, jedoch alle abgeschlagen. Im übrigen sollen noch andere Merkwürdigkeiten in der österreichischen Marine vorkommen, von denen in der Dessenlichkeit noch die Rede sein wird.

— Der österreichische evangelische Oberkirchenrat hat die amtlich ermittelten Uebertrittszahlen für 1906 veröffentlicht. Darnach sind im letzten Jahre 4364 Personen evangelisch geworden. Davon waren 3905 früher römisch-katholisch. Seit 1908 hat die evangelische Kirche insgesamt 42 395 Seelen durch die Uebertrittsbewegung gewonnen.

Russland.

— (Konflikte zwischen Regierung und Duma.) Wie ein Telegramm aus Petersburg meldet, dauern die Konflikte der Regierung mit der Reichsduma wegen Kompetenzüberschreitungen seitens der letzteren fort. Ministerpräsident Stolypin richtete zwei Schreiben an den Dumapräsidenten Golowin mit dem Hinweis, der Regierung sei bekannt, daß die Duma-Kommission für das Verpflegungswesen und zur Durchsicht des Budgetentwurfs Privatpersonen als Sachverständige heranzuziehen beabsichtige. Ein solches Verfahren bedeute eine wesentliche Kompetenzüberschreitung seitens der Duma, und Stolypin ersuche den Dumapräsidenten um eine Benachrichtigung darüber, welche Maßnahmen das Duma-Präsidium ergreifen habe oder zu ergreifen beabsichtige, um die gesetzliche Ordnung der Dinge zu wahren und eine Verletzung der bestehenden Gesetzesvorschriften fernhin unmöglich zu machen. Der Minister des Innern wies die Gouverneure an, keine Dorfversammlungen zur Beratung von Vorschlägen, die seitens der Dumaabgeordneten brieflich oder telegraphisch an die Dorfbehörden gemacht werden würden, zu gestatten, beziehungsweise die Schuldigen sofort zur Verantwortung zu ziehen.

England.

— Das englische Schlachtschiff „Trafalgar“, von Plymouth kommend, ist nach einer Meldung aus Devonport, bei Devilpoint Stonehouse auf einen Felsen gerannt; Schleppdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Spanien.

— (Eduard und Alfons.) Zu der bevorstehenden Zusammenkunft des Königs von England und des Königs von Spanien wird aus Madrid despatcht: Königin Alfons, die Königin-Mutter, der Infant Ferdinand, der Ministerpräsident Maura, der spanische Botschafter der Minister des Äußern sowie der englische Botschafter der Botschaften und der spanische Botschafter in London der Villa de Urutia sind in Cartagena eingetroffen. Aus Cartagena wird ferner telegraphiert: Für die Begegnung zwischen König Eduard und König Alfons sind alle Vorbereitungen beendet. Die königliche Jagd wurde mit drahtlosen Telegraphenapparaten versehen, damit der König ständig über den Gesundheitszustand der Königin unterrichtet werden kann. Die Unterplätze der Kriegsschiffe im Hafen sind wegen des niedrigen Wasserstandes geändert worden. Aus Madrid wurde Trinkwasser für den Hof gebracht.

Griechenland.

— (Die Monarchenbegegnung in Athen.) König Viktor Emanuel ist bei seiner Ankunft in Athen festlich empfangen worden. Zu Ehren des Königs von Italien fand, wie aus Athen gemeldet wird, im Schloß ein Galadiner statt, an dem die Minister, das diplomatische Korps sowie die Spitzen der Behörden teilnahmen. König Georg brachte in französischer Sprache einen Toast aus, in dem er König Viktor Emanuel auf dem kassischen Boden Griechenlands willkommen hieß und für den ihm in Italien bereiteten, ihm ewig unvergeßlichen Empfang, der in den Herzen der Hellenen ein Echo gefunden, noch einmal seinen tiefen Dank aussprach. — König Viktor Emanuel erwiderte in französischer Sprache, er werde eine unauslöschliche Erinnerung an den ihm zuteil gewordenen sympathischen Empfang bewahren. Die Worte des Königs von Griechenland wurden in Italien einen Widerhall tiefer Sympathie finden. Er empfand das Bedürfnis, nachdrücklich zu betonen, daß ein Gefühl aufrichtiger Freundschaft die beiden Völker verbinde — auf diesem geheiligten Boden Griechenlands, wo niemand sich als Fremder fühlen könne, wo das Bild einer großartigen Zivilisation, die keine Grenzen kannte, in Bauwerken sich erhebt, welche den Wandel der Geschichte überdauern. Der König trank auf das Wohl des Königs und der Königin von Griechenland und deren Familie und auf das Wohlergehen Griechenlands.

Marokko.

— (Rundgebung des Sultans.) In der Hauptmoschee von Fez wurde, wie der Times aus Tanger gemeldet wird, eine Rundgebung des Sultans verlesen, welche besagt, durch verruchte Untertanen des Sultans seien zwei Franzosen getötet und andere verwundet worden. Die französische Regierung sei über diese Freveltaten sehr erregt und habe Absicht, wider alle Verträge und ohne Recht, zeitweilig in Besitz genommen. Der Sultan habe die Zusage gegeben, daß die Angelegenheit rasch erledigt und Absicht, wieder von den Franzosen geräumt werden würde; inzwischen solle die Bevölkerung ruhig bleiben.

Kolonien.

— (Simon Koppers Wortbruch.) Wie es Simon Kopper entgegen seiner früheren Kapitulationserklärung möglich wurde, erneut eine feindliche Haltung einzunehmen und in die Kalahari abzurücken, ergibt sich aus der nachstehenden weiteren amtlichen Meldung: Der Marsch Simon Koppers nach Gochas hatte sich durch die Heranziehung entfernter und in der Kalahari weit zerstreuter Banden, sowie durch das tiefe sandige Dünnengelände und die Mitführung von Weibern und Kindern erheblich verlangsamt. Major Pierer, der die Marsch zunächst überwachte, wurde durch Mangel an Verpflegung und Wasser gezwungen, die Truppe schneller nach Gochas voranzujagen. Mit Patrouillen hielt er jedoch die Fühlung mit Simon Kopper aufrecht und hoffte hierdurch dem Kapitän, dessen Haltung bisher verläßlich erschien, das Sammeln seiner ängstlichen und mißtrauischen Leute zu erleichtern.

Westfalen und Rheinland.

! Kamen, 11. April. (Stadtverordnetenversammlung.) In der gestern Abend stattgehabten Sitzung unserer Stadtverordneten waren 12 Mitglieder vom Kollegium anwesend, der Magistrat wurde durch Herrn Bürgermeister v. Basse vertreten und außerdem war in der Sitzung Herr Stadtbaumeister Thiel zugegen. Verhandelt wurde folgendes:

Zu der vom Magistrat genehmigten vorläufigen Festsetzung des Stadtbauabbauplanes ist die Zustimmung des Kollegiums nötig, um die Veröffentlichung des Planes herbeiführen zu können. Diese Zustimmung wird gegeben mit dem Zusatz, daß bei eventl. erfolglosen Einsparungen gegen den Plan die Baukommission Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums zur Erlebung Legv. Prüfung der Einsprüche zuziehen soll. — Bei Punkt 2 handelt es sich in der Hauptsache um eine formelle Angelegenheit, den Bau der elektr. Bahn Unna—Kamen—Werne betreffend. Bekanntlich hatte die Stadt zu dem Bau der Bahn früher bereits 200 000 Mark bewilligt, in der Annahme daß die Bahn entlang der Werne-Chaussee geführt werden würde. Inzwischen ist aber eine Veränderung in der Linienführung der Bahn eingetreten, und zwar deshalb, weil die Stadt Werne bei dieser Gelegenheit gern die ihr gehörige Chaussee Werne—Kamen los geworden wäre. Um nun den Bau der Bahn durch z. Bt. nutzlose Verhandlungen nicht zu sehr in die Länge zu ziehen und da eine andere Linienführung als praktischer und rentabler erkannt worden ist, so soll die Bahn jetzt die Weststraße hinunter, bis zum Uebergang über die Bechenbahn, an der Bechenbahn entlang und sodann über den L. Wannenweg, Angelbrint, Berglamm-Dorf und —Kolonie bei der Wirtschaft Senfemeyer vorbei, bis zum Bahnhof Berglamm-Werne der Hamm-Oberfelder-Bahn geführt werden. Das Kollegium bewilligt auch für diese Linie einstimmig den früheren Betrag von 200 000 Mark. Der Kreis hat zu dem Bau der Bahn 300 000 Mark bedingungslos bewilligt, die Provinz wird sich ebenfalls finanziell an dem Bau beteiligen. (Von einem Eifelteilsprojekt der Stadt Kamen, um das es sich, nach den Äußerungen eines Kreisabgeordneten in der letzten Sitzung, bei dem Bau dieser elektrischen Bahn handeln sollte, kann wohl keine Rede sein, wenigstens glaubt in Kamen Niemand etwas Ähnliches.) — Für die Ausarbeitung eines Kanalisationsprojektes für unsere Stadt bewilligte das Kollegium einstimmig die im diesjährigen Etat bereits vorgesehenen 5000 Mark. Herr Stadtbaumeister Thiel gab hierzu die richtigen Erklärungen und Erläuterungen.

gen. Schon früher hatte ein Sachverständiger und zwar Herr Ingenieur Schollen-Nachen, über diese Angelegenheit Vortrag gehalten. Die damals von diesem Herrn ausgesprochenen Ansichten über die Kanalisierung unserer Stadt fanden nicht die Zustimmung des Kollegiums. Jetzt sind wieder zwei bedeutende Firmen auf dem Gebiete der Kanalisation aufgeführt worden, Gutachten abzugeben und hat von diesen beiden dasjenige der Allgem. Städte-Reinigungsgesellschaft zu Berlin den Vorzug erhalten. Nach dem Gutachten dieser Firma kann für unsere Stadt nur das sog. Trennsystem, d. h. daß die Tages-Regenwässer und die Hausabwässer getrennt abgeleitet werden, in Frage kommen. Vorläufig kann natürlich von einer Kanalisation der ganzen Stadt keine Rede sein, was Herr Bürgermeister v. Basse ausdrücklich betonte; durch das auszuarbeitende Projekt soll lediglich ermöglicht werden, bei allen demnächst nötig werdenden Anlagen, als das Beistellen einiger sehr schmutzigen Gräben usw. an der Hand eines solchen maßgebenden Projektes die Anlagen einheitlich zu gestalten. — Zu der Instandsetzung des Weges von der Kamen—Unnaer Chaussee, bei Korte vorbei, nach Südkamen—Afferde bewilligte das Kollegium 4000 Mark. Schon früher war dieser Betrag einmal bewilligt worden, doch waren damals die Anlieger an dem Wege hiermit nicht zufrieden, sondern beschritten den Klagenweg. Die Kläger wurden aber in allen Instanzen mit ihren Ansprüchen an die Stadt abgewiesen und haben nunmehr an die Stadt das Ersuchen um eine Bewilligung gerichtet, dem, wie oben angeführt, entsprochen wurde. — 5. Zu dem am 10.—11. Mai in Hamm stattfindenden Westfälischen Städte-tage wurden neben zwei Mitgliedern des Magistrats vom Stadtverordnetenkollegium die Herren Hübsmann und Bospwinkel als Deputierte gewählt. Sodann teilte Herr Bürgermeister von Basse noch mit, daß auf Eingabe an die Königl. Eisenbahndirektion Essen um bessere Zugverbindungen unserer Station für den Fernverkehr wiederum abgelehnt werden beabsichtigt seien. Hiernach wurde die Sitzung geschlossen.

* Kamen, 11. April. (Reisen ohne Rückfahrkarten.) Die Personentarifreform dürfte nach ihrer am 1. Mai erfolgten Einführung eine wesentliche Veränderung in den Gepflogenheiten eines großen Teiles der Reisenden mit sich bringen. War es bisher aus Ersparnisgründen üblich, nach Möglichkeit mit Rückfahrkarten zu reisen, eine Gepflogenheit, die rund 70 Prozent der Reisenden befolgten, so fällt künftig die wichtigste Voraussetzung zur Rückfahrt an derselben Strecke fort. Besonders das Privatpublikum wird vielfach die Gelegenheit benutzen, gelegentlich einer Reise noch nach dem einen oder anderen in nicht zu großer Entfernung vom eigentlichen Ziel gelegenen Ort zu fahren und von diesem aus dann auf einer anderen, und zwar der kürzesten Route die Rückfahrt anzutreten. Hat beispielsweise ein Berliner in Düsseldorf zu tun, der gelegentlich dieser Reise gern nach Osnabrück gefahren wäre, so kann er in Zukunft, ohne eine besondere Vergünstigung aufzugeben, von Düsseldorf aus über Osnabrück nach Berlin zurückfahren. Bisher hätte dies bedeutend größere Kosten verursacht, da Rückfahrkarten Berlin—Düsseldorf über Osnabrück nicht existieren und zusammenstellbare Fahrtscheine schon wegen des für sie nicht genährten Freigepäckes ebenfalls teurer sind. Man wird wohl annehmen dürfen, daß die durch den neuen Tarif erzielte größere Beweglichkeit des Reisenden zu einer nicht unbeträchtlichen Steigerung der gefahrenen Personenkilometer führen wird.

Kamen, 11. April. (Verschiedenes.) Der Bezirksausschuß in Arnsberg hat für den Umfang des Regierungsbezirks Arnsberg den Schluß der Schonzeit für Rehböde auf Montag, den 20. Mai (zweiter Pfingsttag) festgesetzt.

Für die 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, welche in den Tagen vom 6. bis 11. Juni d. Js. zu Düsseldorf stattfinden wird, ist der Schluß des Anmeldefristen für Geflügel auf den 15. April festgesetzt. Dementsprechend müssen Interessenten, welche ausstellen wollen, sich sofort die Anmeldepapiere von der Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW., Defauer Straße 14, einfordern, damit sie den ordnungsmäßigen Anmeldefristen nicht veräumen. Zur Ausstellung kommen Hühner, Enten, Gänse, Truthühner, Perlhühner, Tauben und Darstellungen von Geflügelzüchtereien sowie Einrichtungen für ländliche Geflügelhaltung. Die letzten sind mit lebendem Geflügel besetzt anzustellen. Alle die genannten Ausstellungsgegenstände stehen unter Preisbewerb. Außer Preisbewerb werden ferner zugelassen Darstellungen zur Förderung der Geflügelzucht, wie Modelle von Stallungen und von ganzen Geflügelhöfen, Brut- und Aufzuchtseinrichtungen für natürliche und künstliche Brut oder für beides, Eiertransportbehälter, Gerätschaften sowie wissenschaftliche Darstellungen und Lehrmittel. Für Hühner, Wassergeflügel, Truthühner und Perlhühner werden Preise in vier Abstufungen verteilt, und zwar beträgt der erste Preis 12 Mk., der zweite Preis 8 Mk., der dritte Preis 6 Mk. und der vierte Preis 5 Mk. Die Preise für Tauben haben die Höhe von 8 Mk. für den ersten, 6 Mk. für den zweiten, 4 Mk. für den dritten und 3 Mk. für den vierten Preis. Für die Darstellungen von Geflügelzüchtereien und Einrichtungen für ländliche Geflügelhaltung betragen die Preise bei Stallungen mit allem Zubehör und Jungviehställen 100 Mk. als ersten, 50 Mk. als zweiten, 25 Mk. als dritten und 15 Mk. als vierten Preis; bei Masteinrichtungen 50 Mk. als ersten, 30 Mk. als zweiten, 15 Mk. als dritten und 10 Mk. als vierten Preis. Außerdem können Sammlungspreise von 200, 100 50 und 25 Mk. zur Verteilung kommen.

Der Verband der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunker) wird seinen 16. ordentlichen Verbandstag in der Pfingstwoche in Berlin abhalten. Die vom Zentralrat der Gewerksvereine aufgestellte Tagesordnung sieht u. a. vor Referate über das Programm der Deutschen Gewerksvereine. 1. Grundsätze für das Arbeitsverhältnis: a) Fabrikbetriebe und Gewerbe; b) Handel; c) Hausindustrie. 2. Grundsätze für die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse. 3. Grundsätze für öffentliche Angelegenheiten.

Heeren, 11. April. (Eingeführt.) Die technische Lehrerin Fräulein Ebelein aus Düsseldorf wurde gestern durch die Herren Schulinspektor Dohs und Pfarrer Viede in Gegenwart des Schulvorstandes und des Lehrerkollegiums in ihr Amt eingeführt. Sie erteilt auch für die größeren Schülerinnen Unterricht am Kochen. Den Handarbeitsunterricht erteilt bisher Frä. Knippenberg aus Kamen.

Heeren, 11. April. (Schweineversicherungsverein.) Die Einnahme des Vereins zur Versicherung von Schweinen betrug im vergangenen Jahre 567,60 Mk., die Ausgabe 561,43 Mk.; als Entschädigung für 7 Fälle wurden 300,83 Mk. ausbezahlt. Die Zahl der Mitglieder betrug 64, welche 142 Schweine versichert hatten. Neu gewählt als Tagator für Kamen und Südkamen wurde Herr Karl Wöbe. Die Zuspung gegen Kollaus wird beibehalten.

Bochum, 9. April. Der nach erheblichen Unterstellungen hinsichtlich gewordene Direktor der sog. Italienischen Ausstellung in Bochum, der angebliche Prof. Rosa, ist in Mailand verhaftet worden. In seinem Besitz befanden sich nur geringe Mittel.

* Brackel, 10. April. (Totschlag.) Montag mittag gegen 12 1/2 Uhr ist der Vergarbeiter Emil Templin auf Scharnhorst in der Zimmerbude der Zeche Scharnhorst von dem Schreiner Ludwig Wederling zu Brackel mit einem Brett derart auf den Kopf geschlagen worden, daß Templin gestern morgen, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben, im Krankenhause zu Altenberge verstorben ist. Wederling ist gestern dem königlichen Amtsgericht Dortmund zugeführt worden.

Reheim, 10. April. In einem argen Kravall kam es hier am verflochtenen Sonntag Abend in der Wirtschaft „Zur Wadluf“ zwischen verschiedenen Bräubenbauern und anderen Arbeitern, die beim Bräubenbau in Güssen beschäftigt sind, kam es wiederholt zu Streitigkeiten, bis sich der Wirt veranlaßt sah, die Gesellschaft vor die Tür zu setzen. Das war der Anfang zu einem richtigen Gefecht, das sich jetzt entwickelte. An der Wirtschaft wurden die großen Fensterhebeln eingeworfen und das Gebäude demoliert; mit Revolvern und Flinten wurde wiederholt geschossen. Zwei schwer verletzte Monteur blieben auf dem Kampfplatze. Sie wurden im städtischen Krankenhaus auf dem Kampplatze, bei dem einen Brust- und Bauchschuß, bei dem anderen Bauchschuß, sind derartig schwer, daß an ein Aufkommen nicht zu denken ist. Nach den Blutlachen zu urteilen, müssen noch weitere Personen verletzt worden sein. Doch sind diese Verletzungen jedenfalls leichter Natur. Gestern morgen weilte ein Vertreter der Staatsanwaltschaft hier, um den Tatort in Augenschein zu nehmen.

Coesfeld, 10. April. Ein Fürstgezeugel sollte von der Anstalt Maria Beem nach einer anderen Anstalt überführt werden. Er hat sich von seinem Führer die Erlaubnis, auf den Mord zu gehen. Der Führer wollte sich dadurch sichern, daß er durch die Hand die Tür anhielt. Der Fürstgezeugel schloß seinem Führer die Hand, stieg dann zum Fenster hinaus auf dem Balkon und sprang ins Freie. Dort schlug er mit dem Kopf so stark gegen eine Telegraphenstange, daß er bewußtlos liegen blieb. Der herbeigekommene Arzt stellte den Tod durch Genidbruch fest.

Münster, 10. April. Bei einem Wortwechsel zwischen zwei Arbeitern auf der Gerhardstraße schlug der Arbeiter 2 seinem Gegner Reuber mit einem Brotmesser in die Brust. Schwer verletzt wurde R. in das Franziskus-Hospital gebracht, wo sein Tod jeden Augenblick erwartet wird.

Münster, 10. April. Bei dem Neubau der katholischen Mädchenschule wurde gestern morgen ein Maurer von herabfallenden Bausteinen an beiden Beinen und dem Unterleib so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Dellinghausen, 10. April. Auf gräßliche Weise ist der 12 Jahre alte Sohn des hiesigen Gastwirts Sauerland ums Leben gekommen. Der Knabe führte die Pferde einer Säemaschine, als diese unweit der Kleinbahn-Kreuzung plötzlich scheuten und den Jungen mitschleiften und unter das Fahrzeug schleuderten. Er erlitt solche schwere Verletzungen, daß er in der nächsten Nacht verstarb. Der Knecht Menze, der die Tiere aufhalten wollte, erlitt leichtere Verletzungen.

Essen, 9. April. Vermißt wird hier seit dem 5. d. M. die 15jährige Ella Berger von hier. Sie hat sich am genannten Tage von ihrem Elternhause entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt.

Essen, 10. April. Wegen Einbruchdiebstahl hatten sich der Metzgergeselle Peter Wersch und der Bureauchef Hermann Nagel, beide aus Essen, vor der Strafkammer zu verantworten. Um sich Geld für die Fastnachtstage zu verschaffen, hatten beide in Gemeinschaft mit einem noch nicht festgenommenen Manne namens Schukert dem hiesigen Fuhrunternehmer Kraft drei Pferde im Werte von 3000 Mark aus dem Stall geholt, die sie in Oberhausen und Dinslaken zu verkaufen suchten, wobei sie jedoch Veracht erregten und mit Ausnahme des Schubert, der sich rechtzeitig aus dem Staube machte, festgenommen wurden. Das Gericht verurteilte Nagel zu zehn Monaten Gefängnis und den bereits vorbestraften Wersch zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

Elberfeld, 10. April. Auf eine fündige Idee, Mieter anzulocken, ist ein hiesiger Hauswirt gekommen. Hier herrscht eine ziemlich starke Ueberproduktion an Wohnungen, sodaß zahlreiche Räume unvermietet sind. Ein Hauswirt kündigt nun in den Tageszeitungen an, daß er jedem Mieter bei sofortigem oder baldigem Antritt einer Wohnung jeglicher Größe bei ihm die Umzugskosten vergütet und außerdem bei mindestens dreijähriger Dauer des Mietvertrages eine Prämie von 10 pCt. der Jahresmiete gewährt. Die Vergütung wird bei Abschluß des Mietvertrages vereinbart und am Jahresabschluß ausgezahlt bzw. von der Miete in Abzug gebracht.

M.-Gladbach, 10. April. (Vom Zuge erfaßt.) In der Nacht wurde auf dem hiesigen Rangierbahnhof der 40jährige Stations-Assistent Friedrich Müller bei Ausübung seines Dienstes von einem Rangierzug erfaßt und von den Rädern vollständig zertrümmert.

Zwei Kinder von den Eltern ermordet.

Mörs, 10. April. Einer schrecklichen Untat im Familienkreise ist man hier auf die Spur gekommen. Vor einigen Tagen verschwanden in der hiesigen Zechenkolonie zwei Knaben der Eheleute Illner. Trotz eifriger polizeilicher Nachforschungen und Meldung des Verschwindens der Kinder in der hiesigen Presse war der Aufenthalt der Knaben nicht zu ermitteln. Gestern fand nun das Verschwinden der Kinder in graufiger Weise Aufklärung. Im Gespräch mit Nachbarn rief Frau Illner plötzlich den Ruf aus: „Meine Kinder liegen oben in der Kiste.“ Bei einer sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man die beiden Knaben tot in einer Kiste im Schlafzimmer der Eltern. Unter dem dringenden Verdachte, ihre Kinder ermordet zu haben, wurden die Eheleute Illner verhaftet. Die hiesige Bevölkerung war über die Untat der Rabeneltern so erregt, daß die Verhafteten beim Transport zum Gefängnis von der Polizei vor der Wut der Menge geschützt werden mußten.

Die beiden Söhne der in der Kolonie D. Str. 19 wohnenden Eheleute Karl Illner sind sechs und drei Jahre alt. Trotz eifriger eingehender Nachforschungen konnte man von den Kindern keine Spur entdecken. Die Eltern der Kinder erließen sogar in Mörser Blättern ein Inserat, in dem sie baten, zur Ermittlung der Kinder beizutragen. Trotz aller Bemühungen aber blieben die Kinder verschwunden. Infolgedessen nahm man an, daß die Knaben einem Lustmörder zum Opfer gefallen seien. Durch irgend welche noch nicht bekannte Verhältnisse lenkte sich der Verdacht auf die eigenen Eltern, und man hielt eine Hausdurchsuchung bei ihnen ab, die jedoch ergebnislos verlief. Gestern erst gelang es den Gendarmen Hoffmann und Sembke, die Leichen der Kinder in einer Kiste versteckt in der Wohnung der Eltern aufzufinden. Die beiden Kinder lagen in der Kiste in enger Umarmung ohne irgend welche Wunden. Die Mutter ist unter dem Verdacht, ihre Kinder ermordet zu haben, verhaftet worden. Sie leugnet die Tat und gibt an, die Kinder seien in die Kiste geschliffen, und darauf sei der Deckel zugefallen, so daß die Kinder den Erstickungstod gefunden haben müßten. Da auch gegen den Vater Verdacht besteht, an dem Morde beteiligt zu sein, ist auch er verhaftet worden. Er bestritt sich zurzeit seiner Festnahme auf der Schicht. Wie die „M.-Gladbach. Ztg.“ noch erzählt, erscheint ein Unglücksfall vollständig ausgeschlossen, da die Kinder fest aneinandergebrückt in der Kiste lagen. Zudem wurde festgestellt, daß bei der ersten Hausdurchsuchung die Kiste an einem anderen Ort gestanden hat.

Köln, 10. April. Ein 19jähriger Postgehilfe aus der Brunsbergstraße, der in Lindenthal beschäftigt war, ist nach Unterschlagung von 5000 Mark flüchtig geworden. Eine Spur des Flüchtigen ist noch nicht gefunden.

Köln, 10. April. (Verschiedenes.) Hier sind weitere fünf Verdachtsfälle von Genidstarr festgestellt worden. Die Erkrankten

befinden sich in strenger Ueberwachung im Hospital. Bisher nahmen in Köln drei Fälle einen tödlichen Verlauf. — Am Niederländer-Ufer fuhr ein herrschaftliches Automobil in rasendem Tempo ohne Signal in eine Schar spielender Kinder. Ein 11jähriger Knabe wurde sehr schwer, zwei andere Kinder leicht verletzt. Die beiden Chauffeure wurden zur Anzeige gebracht.

Köln, 10. April. (Lebensmüde.) Der Rechtsanwalt Alfred Sauer aus Köln hat, wie jetzt bekannt wird, auf grauenvolle Weise Selbstmord verübt. Er weilte wegen hochgradiger Nervosität in einer Kaltwasser-Heilanstalt in Bad Nauheim (Reg.-Bez. Wiesbaden) zur Kur. Gelegentlich eines Spazierganges ließ sich Sauer an der Eisenbahnbrücke von einer Lokomotive überfahren, so daß auf der Stelle der Tod eintrat; dem Unglücklichen wurde der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt. In seinem Beise fand sich eine größere Barockmünze. Das Motiv zu der Tat ist anscheinend in einem Anfälle plötzlich eingetretener Geistesstörung zu suchen.

Frier, 9. April. (Waldbrand.) Bei Sackwey wütete ein großer Eifelwaldbrand. 600 Morgen Wald, die dem Grafen Dietrich-Wolff-Metternich gehören, fielen dem Brand zum Opfer.

Nachen, 10. April. (Das Spielen mit Schießwaffen.) Im nahen Nacherich hat ein sechsjähriger Knabe sein dreijähriges Brüderchen erschossen. Der 15jährige Sohn eines Bäckermeisters hatte sich eine kleine Pistole gekauft und sie geladen zu Hause liegen lassen. Der sechsjährige Knabe spielte mit der gefährlichen Waffe, wobei sich der Schuß entlud und das Geschöß dem kleinen Brüderchen in den Nacken drang und es so schwer verletzte, daß es alsbald starb.

Nachen, 10. April. (Durch Elektrizität getötet.) Der Monteur Gaudis von den Siemens-Schubert-Werken in Berlin wurde in Würfel auf der Gouleggrube durch Berührung der Hochspannungsleitung getötet.

Frankfurt a. M., 9. April. (Erstochen.) In der Nacht gegen 12 Uhr wurde der ledige Speisewagen-Kellner Paul Birker nach geringfügigem Wortwechsel von einem Unbekannten durch vier Messerstiche in die linke Brustseite tödlich verletzt. Auf dem Wege zum Bürgerhospital starb der Gestochene an den erlittenen Verletzungen. Als Täter kommt ein Schneider in Betracht, der gegen Morgen in seiner Wohnung festgenommen wurde.

Mainz, 10. April. (Der falsche Elektrotechniker.) Hier wurde durch den Schuhmann Boos der Elektrotechniker Joseph aus Wiesbaden verhaftet, der fälschlich im Auftrag des Elektrizitätswerks in den Häusern die Leitungen auf „Kurzschluß“ nachsah. Dabei stahl er einem Weinbändler in der Kaiserstraße einen Brillantring im Werte von 1000 Mark. Der Ring wurde bei dem Dieb, der flüchtig ging, aber mit Hilfe von Soldaten am Rhein festgehalten wurde, vorgefunden. Joseph will in Hattenheim gewohnt haben und in der Irrenanstalt Eichberg interniert gewesen sein, von wo er sich mit einem Kameraden entfernt haben will. Joseph hat bereits vor zwei Jahren in Mainz in der gleichen Weise operiert. Damals wurde er der Irrenanstalt Eichberg überwiesen.

Aus aller Welt.

— Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich während einer Automobilfahrt des Kaisers in Moabit. Als der Kaiser auf der Fahrt zum Kasino des Offizierkorps des 1. Garde-Feldartill.-Reg. im Auto die Paulstraße passierte, gab der Chauffeur vor der Einmündung in die Lüneburgstraße das gewohnte Trompetensignal. Trotzdem bog ein Geschäftsautomobil, das in geringer Entfernung vor dem kaiserlichen Wagen fuhr, in die Lüneburgstraße ein. Der Chauffeur des kaiserlichen Automobils übernahm die gefährliche Situation und bremste mit so großer Gewalt, daß das Automobil sofort zum Stehen kam. Der hintere Teil des Automobils wurde durch das plötzliche Stoppen zur Seite geschleudert. Der Kaiser blieb ruhig sitzen. Das Geschäftsautomobil fuhr hart am Vorderteil des kaiserlichen Automobils vorbei. Der Kaiser setzte dann seine Fahrt fort.

— Zwei Kaiser-Empfangszelte werden zurzeit auf der Eisenbahnhauptwerkstätte in Posen hergestellt. Sie sollen bei Eisenbahnfahrten des Kaisers an jeder beliebigen Haltestelle für ein Empfangsgebäude Ersatz bieten. Konstruiert sind sie aus Holz und Eisen, und zwar derartig, daß sie leicht von geübter Hand in einem Tage aufzustellen und ebenso schnell wieder abzubauen sind, um durch einen Eisenbahnwagen an einen anderen Ort transportiert und dort zum gleichen Zweck aufgestellt werden zu können; ihr sonstiger Aufbewahrungsort ist Station Hannover. Jedes Zelt, das mit einem reich verzierten kuppelförmigen Dach mit darauf anzubringender Fahnenstange versehen ist, besitzt zwei Eingänge, und umfaßt 55 Quadratmeter Flächenraum, der durch das Empfangszimmer und mehrere kleine Nebenräume leicht auszufüllen wird. Die äußere wie innere Ausstattung, die durch kostbare Tischportieren und sonstige Dekoration äußerst geschmackvoll werden wird, ist einer Posener Möbelfabrik übertragen worden.

— Sämtliche Gruben des Saarreviers wurden von einer Kommission, die unter Leitung des Oberberg-hauptmanns v. Belsen stand, einer siebenwöchigen genauen Revision unterzogen.

— Im Prozeß gegen den Darlehensvermittler Hlbig wegen Bewucherung von Offizieren wurde der Angeklagte wegen Betrugs, Unterschlagung, Verleitung zum Meineid; schwerer Urkundenfälschung und verführerischer Erpressung zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

— Einen Konfirmanten im Gewicht von 270 Pfd. schreibt die Freif. Ztg., dürfte es bisher wohl noch nicht gegeben haben. Am vergangenen Sonntag ist ein solcher in der Kirche in Grünheide bei Erner eingekauft worden. Es ist der 14jährige Sohn des Gastwirts Fietz aus Grünheide. Bei normaler Größe weist der junge F. ein Gewicht von nicht weniger als 270 Pfund auf.

— Der Affe als Taschendieb. Ein zum Diebstahl dressierter Affe hat dieser Tage in einer Pariser Polizeiwache eine heitere Szene verursacht. Bei einer von der Polizei veranstalteten Razzia war auch ein Mann festgenommen worden, der vor mehreren Monaten aus dem Gefängnis entsprungen war. Auf dem Arme trug er einen kleinen Affen dessen possierliches Benehmen die Beamten des Wachlokals sehr amüsierte. Das Tier beschäftigte sich namentlich mit dem Polizeikommissar, an dem es einen ganz besonderen Gefallen gefunden zu haben schien. Da bemerkte plötzlich ein Schuhmann, wie der Affe, der von seinem Besitzer zu diesem Zweck anscheinend dressiert war, dem Kommissar blitzschnell das Portemonnaie aus der Tasche zog und geschickt seinem Herrn zusteckte. Der Affe wurde dem Tierasyl überwiesen und sein Eigentümer in Haft behalten.

— Wieder vier Verbrecher aus der Irrenanstalt entsprungen. Aus der Irrenanstalt Herzberge sind wiederum vier im sicherheitspolizeilichen Interesse untergebrachte Geisteskranke entflohen. Die Kranken haben offenbar Nachschlüssel besessen und sind nicht, wie sonst üblich, durch Ueberklettern der Mauern, sondern durch die für sie sonst verschlossenen Ausgangstüren ins Freie gelangt.

— Eisenbahnunfall. Auf dem Berliner Hauptbahnhof war an den Görlitzer Personenzug 440 zur Verstärkung ein leerer Personenzug zugefahren. Da die Kupplung zwischen der Maschine und dem Wagen auf noch nicht aufgeklärte Ursache auseinanderriß, lief der Verstärkungswagen gegen den mit Reisenden besetzten Zugteil. Infolge des Stoßes fielen sich 12 Personen leicht verletzt, von denen 4 Personen ärztliche Hilfe in Anspruch nahmen. Eine Beschädigung der Wagen hat nicht stattgefunden.

— Drei schwere Verbrecher aus den Kolonien sind an Bord des Reichspostdampfers „Kronprinz“ von Deutsch-Südwestafrika in Hamburg eingetroffen. Es handelt sich um den Schlosser Hoffmann, den Bergmann Murphy, einen Australier und den Seemann Haag, einen Engländer. Hoffmann, der beim Eisenbahnbau in der Kolonie beschäftigt war, wurde vom Gericht in Swakopmund wegen eines Mordversuchs an einem Arbeitsgenossen, den er durch einen Revolverschuß schwer verletzte, zu zwei Jahren vier Monaten Zuchthaus verurteilt. Murphy erhielt wegen Vandalenmäßigen Einbruchsdiebstahls fünf Jahre Zuchthaus, während gegen den bereits vorbestraften Seemann Haag ebenfalls wegen Diebstahls auf eine Zuchthausstrafe von drei Jahren erkannt worden war. Die drei Verbrecher kommen in das Zuchthaus in Celle.

— Die beiden Verbrecher, die am 18. März in dem Personenzug von Simrishamn nach Malmö einen Postraub verübten, sind am Sonnabend in Malmö verhaftet worden. Der eine, ein früherer Hilfspostbote ist geständig, während der andere, ein Agent, die Tat bestreitet.

— Der Fürst der Diebe, Manolescu, ist nunmehr von seiner ersten Gemahlin, einer sächsischen Baronin, vom Landgericht in Rempten geschieden, d. h. die Ehe ist für ungültig erklärt worden. Manolescu hat seine erste Frau bekanntlich im Kurierzug in Italien kennen gelernt und sich durch allerhand Vorspielungen und Renommistereien ihr Vertrauen erworben. Als das Paar dann verheiratet war, stellte es sich heraus, daß Manolescu, der sich für einen reichen rumänischen Grafen ausgegeben und zu seiner Hochzeit einen Herzog und einen Konsul als Trauzeugen beigebracht hatte, ein ganz geriebener Hochstapler sei. Seine Abenteuer und Verbrechen, die ihn einige Zeit auch ins Irrenhaus brachten, da man ihn allgemein für einen gemeingefährlichen Kleptomane hielt, sind bekannt. Inzwischen hat der Fürst der Diebe, der den Richterspruch und die Eheauflösung nicht abgewartet hat, in Italien längst eine reiche zweite Frau gefunden, eine gewisse Pauline Tollet, die ihm nach Amerika gefolgt ist, und deren Geld hat er in Ruhe und, wie er behauptet, ohne Entgehlungen verzehrt.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Kompagnie (Wolffs Bureau). H Sirchs Telegraphisches Bureau. E Privatmeldungen.)

H Limburg, 10. April. Ein großer Wald- und Heidebrand wütet an der holl.-preuß. Grenze. Etwa 400 Hektar Wald und Heide sind bereits vernichtet. Das Feuer hat sich auf eine Strecke von 7 Kilometer ausgebreitet und bedroht viele Ortschaften.

W Berlin, 10. April. Reichstagsabgeordneter Auer erlitt in seiner Berliner Wohnung einen Schlaganfall und war in später Abendstunde noch bewußtlos.

Auer ist Freitag früh infolge des am Donnerstag erlittenen Schlaganfalles gestorben.

W Berlin, 10. April. Im Schneidergesellenstreik unterlagen die Gesellen vollständig. Sie werden Donnerstag die Arbeit zu dem Tarif der Arbeitgeber wieder aufnehmen.

W Berlin, 10. April. Die neuen Schnellfahrversuche werden nächsten Monat auf der Staatsstrecke Berlin-Sangerhausen stattfinden. Fahrtgeschwindigkeit 110 Kilometer pro Stunde.

H Berlin, 10. April. Im Kolonialwarengeschäft von Franz Hampe in Niederschönhausen ereignete sich eine Explosion durch eine Höllemaschine. Die Maschine befand sich in einer von einem Unbekannten zur Aufbewahrung hinterlassenen Kiste. Ein Gefäß wurde durch Stichflammen an Händen, Füßen und im Gesicht verwundet. Die Fenster wurden zertrümmert u. die im Fenster ausgestellten Waren auf die Straße geschleudert. Im Laden entstand Brand, der jedoch bald gelöscht werden konnte.

W Berlin, 10. April. Bei dem intern. Ringkampf im Zirkus Schumann errang Poch-Deutschland durch den Sieg über Pons-Frankreich den 1. Preis.

W Dresden, 10. April. Die sächsische Strafkammer verurteilte den Schriftsteller Carl Walb, den früheren Vorsitzenden der Dresdener liberalen Gesellschaft wegen Raubenschwindsel zu 18 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

H Metz, 10. April. Gestern, Dienstag, wurden von 6 Gendarmen eskortiert 50 italienische Arbeiter aus dem Mezer Brorote Montigni in Follierbaracken bei Metz als Bodenverdächtige eingeliefert.

W Marseille, 10. April. Die dem Syndikat angehörenden Bäckergehilfen haben den Generalstreik erklärt.

W New-Castle, 10. April. Heute wurden in einem Hause durch die Polizei etwa 31000 Gewehr- und Revolverpatronen entdeckt. Ein dort wohnender Mann wurde verhaftet.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Zeige den Empfang der
neuesten Modelle, sowie sämtlicher Saison-Neuheiten
ergebenst an.

Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

in grösster Auswahl.
Kamen. Sophie Schäfer.

Inh.: W. Geldmacher.

4071

Schützen-Verein Ostenfeldmark-Overbergo.

General-Versammlung
am Sonntag dem 14. April,
nachmittags 4 Uhr.

- Tagesordnung:
1. Wahl der Offiziere.
 2. Lesen der Büchsen.
 3. Berding des Trommels.
 4. Berding des Vogels.
 5. Berding der Mützen.
 6. Verschiedenes.

Nachdem: **Freibier.**

Zu dieser Versammlung ladet
freundlichst ein
457 **Der Vorstand.**

Turn- Verein „Kaiserkrone“.

Sonntag den 14. April,
nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung wird im Ver-
einslokale bekannt gemacht.

Um pünktl. Erscheinen ersucht
438i **Der Vorstand.**

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pi-
aninos in vollkommener Aus-
führung, neu u. gebraucht, sowie
Harmoniums und Klavierspiel-
apparate in reicher Auswahl
empfehlen

Rud. IBACH Sohn
Kais. und Königl. Hof-Flügel-
und Pianino-Fabrikant.

Alleinvertreter der Klavierspiel-
apparate Pianola und Aeriolola.

Barmen

Neuerweg 40

Filialen in Köln u. Düsseldorf.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hün-
dertjährige Erfahrung des durch
vier Generationen bestehenden
Hauses

IBACH

Steckenpferd- Lilienmilch- Seife

erzeugt ein zartes, rosiges und
jugendfrisches Aussehen, weisse,
sammetweiche Haut und reinen,
blendend schönen Teint. 1827
à St. 50 Pf. bei: Heint. Jacobi.

Kopflinien

mit Brut vernichtet radikal Rad-
machers Goldgelst. Patentamt.
gesch. No. 75198. Geruch u. farblos.
Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen,
befördert den Haarwuchs, verhilft
Zuzug von Paraffin. Wichtig für
Schulkinde. 128 Flasche 50 Pf.

in Kamen bei H. Jacobi, Drog.,
H. P. Thiel, Drog.

Krankenkasse Bereinigte Gesellenlade KAMEN.

Sonabend den 13. April,
abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinslokal bei Herrn Fr.
Jordan:

General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Vorlegung der nochmals
revidierten Statuten.
 2. Rechnungslage.
 3. Bericht der Revisoren.
 4. Verschiedenes.

455 **Der Vorstand.**

Kindvieh-Versicherungs- Verein Methler.

Sonntag, den 14. April,
nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

beim Wirt Süßmann in
Oberaden.

Beratung um eine eventl.
Umlage.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
452i **Der Vorstand.**

Verkauf

auf der Ziegelei bei Haus Red.
Am Mittwoch dem 17.,
ds. Mts., nachm. 2 Uhr
beginnend, sollen auf der Ziegelei
bei Haus Red infolge Einstellung
des Betriebes gegen Barzahlung
bzw. Kredit verkauft werden:

1. ca. 110 lfd. Meter Schuppen
von 10—12 m Breite, darun-
ter ein vor einigen Jahren neu
erbauter, sehr starker Schuppen
von 21 m Länge mit 30 Türen.
2. 3 Brennöfen (zum Abbruch)
mit fast neuem Dache und
neuem Brennhause von ca.
12 m Länge und 5 m Breite.
3. Die dazu gehörigen Rostie,
Feuerungstüren, Ketten und
sonstige Eienteile.
4. 2 Tonmühlen (Tonschneider)
mit Göpelpetrieb.
5. Gerüste zum Trocknen von ca.
30 000 Stück Dachziegel.
6. Eine vor 1 1/2 Jahren neu be-
schaffte Falzriegelpresse nebst
5000 Stück Trockenrähmchen.
7. 2 Drainröhrenpressen.
8. ca. 750 lfd. m Feldbahngleis,
2 Drehplatten u. 2 Kippwagen.
9. 3 Pumpen, 4 Bettstellen nebst
Betten und Decken, Kleider-
schränke, Koffer und andere
Gegenstände.

Ferner stehen zum Verkauf
eine Partie Hohlziegel u. Falzziegel.

Kamen.
Reinhard, Gerdtz,

453 **Aukt.**

1 Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort oder
später zu vermieten. 454

Ostenfeldmark 49.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des
Maurermeisters Franz Beckmann in Kamen ist zur
Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Ter-
min auf den

30. April 1907, vormittags 11 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte in Kamen anberaumt.
Kamen, den 8. April 1907.

Schramm,
458; Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Schützen-Verein Lerche.

Sonntag den 14. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale.

- Tages-Ordnung:
1. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes.
 2. Wahl der Offiziere.
 3. Besprechung über Kopfbedeckung.
 4. Aufnahme neuer Mitglieder.

Darnach **Berding:**

1. Anliefern des Adlers. — 2. Liefern und Laden der
Büchsen.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
451i **Der Vorstand.**

Heute, morgen und übermorgen —

alle Tage gebraucht die sparsame und kluge Hausfrau

Dr. Oetker's
Fabrikate. In jedem Geschäfte sind 12 ver-
schiedene Arten zu haben. 1439

Versicherungen

Einbruch-Diebstahl

übernimmt die
**Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-
Gesellschaft**

zu
mäßigen Prämienfäßen
und
koulaanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 21.

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glässer
Weststrasse 49. Fernruf 114.
empfiehlt

**Blumenkohl
Kopfsalat
Spinat
Gurken.**

4561

Schau hin

wo du willst! Alle Mädchen
wischen ihre Schuhe mit
Galop-Crème

Pilo.

Zu haben bei:

**Brombach, J.
Diening, C.
Jakobi, H.
Kötter, W.
Mittendorf, Hch.**

1009

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 26. März bis 8. April 1907.

Das schöne, trockene Frühjahrswetter während des größten Teils
der Berichtszeit kam den Landwirten sehr zu statten; dennoch ist
es fraglich, ob die in manchen Gegenden vollständig ausgewinterten
Weizenflächen noch rechtzeitig mit Sommerweizen bestellt werden
konnten. Den meist gut durch den Winter gekommenen, aber rü-
ständigen Roggenstaaten boten die frischen Winde und die noch
vielfach vorgekommenen Nachfröste keine günstigen Entwickelungs-
bedingungen. Die während der Bestellzeit nicht ungewöhnliche Er-
scheinung, daß das landwirtschaftliche Angebot eine Einschränkung
erfährt in Verbindung mit der allgemein schwachen Verforgung hat
namentlich in Mitteldeutschland ein härteres Kaufbedürfnis zu
Tage treten lassen, dessen Befriedigung nur unter Bewilligung er-
höhter Preisaufschläge erfolgen konnte. Erwerbungen von aus-
ländischen Weizenforten, die als Ersatz für das deutsche Getreide
in Betracht kommen, wurden in größerem Umfange vorgenom-
men. Auf dem zeitweise durch feste amerikanische Berichte an-
geregten Terminmarkt machte sich andauernd Deckungsbedürfnis ge-
löst, zum Teil infolge der verzögerten Erfüllung rumänischer
März- und Aprilverpflichtungen. Auch für Roggen zeigte sich aus
diesem Grunde und gegen nach Sachsen verlaufenen russischen Rog-
gen, dessen direkte Forderungen höher lauteten, seitens tieferer
Importeure etwas mehr Deckungsfrage. Der Umstand, daß der Be-
darf für Roggen nur geringe Ansprüche stellt, sowie das Fehlen
neuer Exportfrage machte sich in Anbetracht des schwachen Angebots
weniger fühlbar. Für Hafer ist der Bedarf ziemlich zurückhaltend,
auch scheint sich Mitteldeutschland aus den angekommenen Winter-
ladungen von Schlesien und Posen vorerst genügend versorgt zu
haben; da sich in den Nachbeschaffungsverhältnissen aber nichts
geändert hat, blieb die Haltung vorwiegend fest. Die durch Schweiß-
feiten im Hamburger Hafenbetrieb noch verschärfte Knappheit in
greifbarer Futtergerste sowie in Mais haben die Preise für diese
beiden lebhaft begehrten Futterartikel weiter anziehen lassen.

Es stellten sich heute die Getreidepreise in Mark pro 1000 kg an den
nachbenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber
der Vorwoche in Klammern () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Münster	189 (—)	166 (—)	170 (+2)
Königsberg	191 (+2)	170 1/2 (—1/2)	185 (—)
Berlin	201 (+9)	178 (+2)	192 (+2)
Leipzig	184 (+2)	172 (—2)	184 (—1)
Hamburg	185 (—)	175 (—)	188 (—)
Hannover	191 (+1)	177 (+1)	189 (—1)
Düsseldorf	188 (—)	173 (—)	190 (—)
Köln	194 (—1/2)	177 (—1/2)	191 1/2 (—1/2)
Mannheim	195 (—)	182 1/2 (—)	197 1/2 (—)
Strasbourg	195 (+2)	177 1/2 (+4)	194 1/2 (+2)
Frankfurt a. M.	197 1/2 (—)	192 1/2 (—5)	192 1/2 (+2)
Stuttgart	205 (+1)	186 (—)	184 (—2)
München			

Druck u. Verlag von F. May in Hörde.

Wohne

jetzt
Langestr. 88

Lünen a. d. Lippe

Augenarzt

Dr. Kampherstein.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges,
jugendfrisches Aussehen, zarte, weisse,
sammetweiche Haut und blendend
schönen Teint.

Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Nadebn
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à Stück 50 Pf. bei: **W. Felting,**
sowie bei **Heint. Jacobi.** 1183

Bahnhofstraße 34

I. Etage

6 Zimmer, Mansardenzimmer,
Keller-, Waschk- und Bodenraum
per 1. Juli zu vermieten.

Näheres durch 1435
Baunternehmer **Gödecke.**

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 44.

Donnerstag den 11. April 1907.

35. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Englands Abrüstungsvorschlag.

Ein Frage- und Antwortspiel.

Mit klingendem Spiel und flatternden Fahnen rücken die Mächte zur Haager Friedenskonferenz nicht an. Darüber hat die von uns mitgeteilte russische Zirkularnote keinen Zweifel gelassen. Sie hat vielmehr mit aller Deutlichkeit auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die Konferenzmächte auch nur in Bezug auf die unverbindlichsten Fragen unter einen Hut zu bringen. Von der Frage der Abrüstungsbeschränkungen ganz zu schweigen, die für die Großmächte ein Nahrungsmittel bedeutet. Während man aber schon zufrieden sein mußte, daß die Situation wenigstens insoweit gebessert ist, daß die Mächte sich zur Teilnahme an der Konferenz bequemen, kauft die britische Regierung die Schwierigkeiten durch die Hartnäckigkeit, mit der sie auf ihren Abrüstungsvorschlägen besteht. Das britische Auswärtige Amt läßt, wie aus London gemeldet wird, ein Communiqué verbreiten, wonach England auf seinem ursprünglichen Standpunkt mit Bezug auf die Behandlung der Abrüstungsfrage im Haag, das heißt auf Einschluss in das offizielle Konferenzprogramm beharre. Die russische Regierung, fährt das Communiqué fort, wurde vergangene Woche antwortend auf den englischen Wunsch in Kenntnis gesetzt, daß die Frage der Abrüstungsbeschränkungen im Haag erörtert werden möge. Von wem und in welcher Form sie jedoch auf die Tagesordnung gebracht werden solle, blieb weiterer Erwägung vorbehalten. Der englische Vorschlag ging dahin, die Frage zunächst im Plenum der Konferenz im allgemeinen anzuschneiden und dann einer Kommission, die aber nicht bloß aus Fachmännern zu bestehen brauche, zur Spezialberatung zu überweisen. Eine Antwort auf diese Anregung liegt bisher aus Petersburg nicht vor; soviel bekannt, stimmen die Vereinigten Staaten, Spanien, Japan und Italien mit dem englischen Wunsch nach Beratung der Abrüstungsfrage überein.

Die russische Zirkularnote, die eigentlich den Abschluss der Verhandlungen darzustellen bestimmt war, wird also über das Abrüstungssthema aufs neue eine Diskussion hervorrufen, die ebenso unfruchtbar sein dürfte, wie die bisherige es gewesen war. Und

daß solch ein Frage- und Antwortspiel, bei dem jeder mehr oder weniger Verstecken spielt, die Konferenz nicht sonderlich fördern kann, ist leicht begreiflich. Immerhin hat das englische Communiqué eine Neuigkeit gebracht. Es erklärt, daß außer England, Amerika und Spanien, die sich offiziell für die Behandlung der Abrüstungsfrage erklärt hatten, auch Italien und Japan für diese Idee gewonnen seien. Als Fürst Bülow in Rapallo mit dem italienischen Minister Tittoni konferierte, hieß es, daß Italien in Bezug auf diesen strittigen Punkt mit Deutschland völlig übereinstimme. Allerdings wird auch aus Rom mitgeteilt, das italienische Auswärtige Amt bereite einen Weg vor, die Abrüstungsfrage, wenn auch in anderer Form als England, auf das Programm der Haager Konferenz zu bringen. Vielleicht gelingt es Italien, den Mächten, die jetzt noch wenig geneigt sind, der heißen Frage näherzutreten, das Gericht schmachhafter zu machen. Den Erfolg dürfte das neue Frage- und Antwortspiel lehren.

Die Türkei gegen die Abrüstung.

Nach einer von wohlinformierter Seite herrührenden Konstantinopeler Meldung beschäftigen sich auch der Pöbel und die Pforte mit den Fragen der Haager Friedenskonferenz. Die maßgebenden Kreise sind gegen die Einschränkung der Rüstungen, indem sie auf die geographische Lage der Türkei und auf andere Umstände hinweisen, die dies nicht gestatten. Die Akte der ersten Konferenz ist von der Pforte bisher noch nicht ratifiziert worden. Die im letzten Sommer ergangene Einladung blieb unbeantwortet. Das angekündigte Zirkular ist der Pforte bis heute noch nicht zugegangen; die Pforte wird aber unter gewissem Vorbehalt an der Konferenz teilnehmen.

Frankreich vor einem Riesenstreik.

Seit Wochen bereits befürchtet man in Frankreich den Ausbruch eines Generalstreikes der Arbeiter der Nahrungsmittelgewerbe. Mit diesen Befürchtungen hängt auch die kürzlich aus Paris gemeldete, fälschlicherweise erfolgte Alarmierung von Kavalleriepatrouillen zusammen. Nun dürfte aber der Zeitpunkt des Ausbruchs gekommen sein.

Der Ausschuss des nationalen Verbandes der Arbeiter der Nahrungsmittelbranche hielt am Sonntag eine nicht öffentliche Sitzung ab, in welcher ein endgültiger Beschluß in Betreff des Zeitpunktes des Generalstreikes gefaßt wurde. Der Generalsekretär des Verbandes erklärte einem Berichterstatter gegenüber, daß der Generalstreik sich nicht auf Paris beschränken, sondern gleichzeitig in allen Gegenden, in denen der Verband Gruppen besitzt, proklamiert werden solle; er setzte hinzu, obwohl der für den Generalstreik bestimmte Tag geheim gehalten werde, dürfe man annehmen, daß hierfür der 11. April festgesetzt wurde. Der Streikbefehl solle den Leitern aller Gruppen gleichzeitig mittels einer vereinbarten Depesche übermittelt werden: „Schidet Waren!“ Ein weiterer Bericht meldet hierzu: Der Streik der Pariser Arbeiter aus der Nahrungsmittelbranche, der Bäcker, Metzger und der Müller, wird zum kommenden Donnerstag erwartet, da für diesen Tag große Versammlungen in der Arbeiterbörse anberaumt sind. Die Regierung trifft die umfassendsten Maßregeln sowohl zum Eingreifen der Truppen, als zur Verwendung der Militärbäder. Ferner verläutet, Clemenceau habe die Absicht, die Führer der Streikbewegung verhaften zu lassen. Wie ferner aus Paris gemeldet wird, wurde der Präsident des Syndikats der Angestellten des Finanzministeriums, Dardier, wegen eines Artikels in dem Vereinsblatt, in welchem mit dem Ausland gedroht wird, aus dem Dienst entlassen. In Lille sind die Zimmerleute in den Ausstand getreten; man glaubt, daß sich auch die Zimmerleute der Nachbarstädte anschließen werden, und daß in einigen Tagen die Zahl der Ausständigen mehrere Tausend betragen werde. Der Ausschuss des Arbeiterverbandes der Nahrungsmittelbranche hat aus Besorgnis, daß die Telegrafienverwaltung bei Zustellung des Streikbefehls Schwierigkeiten machen könnte, den Beschluß gefaßt, unverzüglich sämtlichen Verbandsgruppen die Weisung zugehen zu lassen, daß sie am Donnerstag, den 11. April, die Arbeit einzustellen haben. An diesem Tage werden überall Versammlungen abgehalten werden, um über das Verhalten schlüssig zu werden. An dem Gesamtausschland werden sich die Bäcker, Metzger, Müller, Kellner, Köche usw. beteiligen. Die Arbeitgeber verhalten sich den Streikdrohungen gegenüber ziemlich skeptisch.

Spanische Hofetikette.

Das Zeremoniell bei der Geburt des Königskindes.

Besondere Zeremonien begleiten am spanischen Hofe, der alten Hochburg höfischer Etikette, die Geburt eines Königsprinzen, sie kulminieren in der feierlichen Präsentation des eben geborenen Kindes vor einer Versammlung der Würdenträger, wobei der König selbst das in Spitzen und Seide gehüllte und in einen kleinen Korb gefasste Erdwürmchen auf goldenem Präsentierteller von der obersten Kammerfrau überreicht erhält und es dann seinen Ministern vorstellt, indem er den Schleier ein wenig lüftet, der das Gesichtchen bedeckt. Dazu spricht er:

„Ich stelle Ihnen hier meinen geliebten Sohn (oder Tochter), den Nachfolger auf dem spanischen Throne, den Prinzen von Asturien vor, dem meine teure Gattin, Ihre Majestät die Königin, soeben das Leben geschenkt hat.“

Zur Regelung der verschiedenen Zeremonien, die bei der Mitte April erwarteten Niederkunft der Königin stattfinden werden, hat König Alfonso unter dem Datum des 3. April ein offizielles Dekret ausgeben lassen. Es ist ein interessantes Schriftstück, dessen genauere Wiedergabe aus der Gaceta de Madrid sich wohl verlohnt:

„In Anbetracht der Zeremonien, die im Zusammenhang mit der nahe bevorstehenden Niederkunft meiner teuren und geliebten Gemahlin stattfinden müssen,“ so lautet der Erlass, „sollen, wenn der Allmächtige die glückliche Verwirklichung dieses Ereignisses gewährt, folgende Anordnungen mit aller üblichen Feierlichkeiten befolgt werden: Es sollen bei der Vorstellung des künftigen Prinzen von Asturien oder der Infantin anwesend sein: Die Minister der Krone, die obersten Palastbeamten, eine Deputation von jeder der gesetzgebenden Körperschaften, die Abgeordneten von Asturien, zwei erwählte Vertreter der Granen von Spanien, die Oberbefehlshaber von Armee und Flotte, die Ritter des hohen Ordens zum goldenen Reich und Abordnungen der anderen hohen spanischen Ordensritterschaften, die Präsidenten des Staatsrates, der obersten Gerichtshöfe und des obersten Kriegsgerichts, der Erzbischof von Toledo, Gouverneur und Bürgermeister von Madrid, die hohen militärischen und diplomatischen Würdenträger. Die fremden Gesandtschaften sollen eingeladen werden, an der Zeremonie teilzunehmen. Sobald deutliche Zeichen der eintretenden Niederkunft vorhanden sind, sollen alle oben benannten Personen davon unterrichtet werden, so daß sie sich in Galauniform und mit angelegten Ehrenzeichen in die zu diesem Zwecke bestimmten Gemächer des Palastes begeben können. Nachdem die Geburt stattgefunden hat, soll die oberste Kammerfrau sie unverzüglich zur Kenntnis des Präsidenten meines Ministerrates bringen, der ihnen das glückliche Ereignis bekanntgeben und sie über das Geschlecht des Kindes unterrichten soll. Ebenso sollen sofort der Kommandeur von Madrid und der Oberst der Gellekardiere davon benachrichtigt werden, damit sie durch die nötigen Signale und Salute die Nachricht bekanntgeben können. Damit die Bewohner der sehr heldenhaften Stadt Madrid ohne Verzug erfahren mögen, ob das neugeborene Kind ein Prinz oder eine Infantin ist, soll im ersten Falle die Fahne mit den spanischen Nationalfarben über dem Teile des königlichen Palastes aufgehißt werden, der

„Punta del Diamante“ heißt. Und dann soll ein Salut von 21 Schüssen auf den gebräuchlichen Plätzen abgefeuert werden; im zweiten Falle soll die Fahne weiß sein und der Salut soll in fünfzehn Schüssen bestehen. Findet die Geburt des Nachfolgers statt, so soll ein Lichtzeichen mit den gleichen Farben der Fahne daneben aufgestellt werden. Begleitet von der obersten Kammerfrau und den ersten Palastoffizieren werde ich selbst das neugeborene Kind den diplomatischen Körperschaften und den andern im Palast versammelten Würdenträgern vorstellen, kraft gegenwärtigen Erlasses, der Justizminister als erster Notar des Königreichs soll damit betraut sein, einen Bericht über die Geburt und die Vorstellung aufzugeben, wenn die Zeremonie beendet ist.

Mus aller Welt.

— Ein Automobil des Konsuls haben in Hensburg überfuhr bei Oversee auf der Chaussee von Hensburg nach Schlesien den 19-jährigen Dienstknecht Tacke aus Tarp, der sofort getötet wurde.

— Auf dem Kaliwerke Reubelherode stürzten aus einem beladenen Förderkorb Gesteinsmassen in den Schacht zurück, wodurch ein Steiger und vier Bergleute schwer verletzt wurden.

— Die Landauer Strafkammer verurteilte den Weinhändler Kerth aus Birkweiler wegen Weinschleichung zu sechs Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe, wegen Beihilfe den Kaufmann Steinhauer aus Edenkoben zu vier Monaten Gefängnis und 1500 Mk. Geldstrafe und den Kaufmann Scharzfeld aus Kaiserslautern zu einem Monat Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe.

— Für den Königer Mord kommt der Verbrecher Liberta nicht in Betracht. Wie amtlich festgestellt ist, war L. während der Königer Mordaffäre auf einer Grube der Laurahütte beschäftigt.

— Durch Feuer zerstört wurde am Montag früh die Kraftstation der New Yorker städtischen Straßenbahn. Sieben Feuerwehrleute sind durch einfallende Mauern erschlagen worden.

— Eine furchtbare Tragödie hat sich in Mexanropol abgespielt. Der beschäftigungslose Matrose Karapetiz lebte seit einiger Zeit bei seiner verheirateten Schwester. Als diese endlich müde war, ihn zu ernähren, wies sie ihm die Tür. Karapetiz erschien Tags darauf, verletzte die Schwester mit Messerstichen und tötete deren Mann und beide Kinder. Mehrere Hausbewohner eilten zur Hilfe herbei; der Mörder tötete einen derselben, dessen Frau und Schwester und entließ sich dann selbst.

— Abenteuer eines Sechzehnjährigen. Als der sechzehnjährige Lehrling Kurt Dau, der im Dienste des Kaufmanns von Gustav Raphael in der Rheinstraße 55 zur Friedenau stand, kürzlich für die Firma 967 Mark zur Post tragen sollte, überredete auf dem Wege dorthin eine Dame der Halbwelt den jungen Menschen, das Geld

zu unterschlagen und mit ihr eine nächtliche Vergnügungsreise durch Berlin zu unternehmen. Das Herz des Sechzehnjährigen fing Feuer, und es dauerte nicht lange, da schwamm das Paar in Sekt. Aber als der Morgen graute, war die Halbe die sich „Emma“ nannte, plötzlich verschwunden, nachdem sie heimlich den jugendlichen Defraudanten 200 Mark entwendet hatte. Jetzt begann dem Jüngling der Boden der Reichshauptstadt unter den Füßen zu heiß zu werden. Er beschloß, sich unfehllich zu machen. Kaufte sich ein Haarfärbemittel, um sein strohblondes Haar kohlenschwarz zu färben, und an einem stillen Ort wurde die Prozedur vorgenommen. Aber o Schreck! Als der leichtfertige Jüngling sein Verwandlungswort im nächsten Schaufensterspiegel betrachtete, sah er, daß sein Haar nicht schwarz, sondern — fuchsröt gefärbt war. Der Verkäufer hatte sich in der Farbe vergiffen. Die Angst daß er in diesem auffälligen Haarschmuck der Polizei erst recht in die Augen fallen werde, führte dem Jüngling in die Nieder. Spornstreichs rannte er zum nächsten Fernbahnhof und fuhr nach Dortmund. Hier hielt er sich so lange auf, bis das unterschlagene Geld auf die Reize ging. Dann fuhr er für den Rest nach Berlin zurück, und gestern telephonierte das Bürochen von Niddorf aus ganz naiv bei der beschlossenen Friedenauer Firma an, daß er, der Lehrling, wieder da sei, und fragte an, ob er seinen alten Posten wieder antreten könnte. Natürlich wollte hiervon die Firma nichts wissen. Die Polizei wurde benachrichtigt, und es gelang den Niddorfer Kriminalbeamten, den jugendlichen Defraudanten zu ermitteln und zu ergreifen. Das Haar des Sechzehnjährigen erstrahlte in rötlichem Schein.

— Todesfahrt auf einer Eisscholle. Seine Todesfahrt machte, wie aus Lapien in Ostpr. berichtet wird, ein in mittleren Jahren stehender Mann auf einer auf dem Pregel treibenden Eisscholle. In der Nähe von Wehlau hatte er versucht, den Pregel auf den zusammengehobenen Schollen zu überschreiten, wurde aber mit einer Scholle, die sich löst, stromabwärts getrieben. Wegen der starken Strömung und des Eisganges konnte ihm unmöglich Rettung gebracht werden, und so trieb er bis zur Lapien Brücke, in der Hoffnung, sich auf einen Eisschrepper retten zu können. In diesen aber zerbrach die Scholle und begrub den Unglücklichen, der sich schon gerettet glaubte, unter ihren Trümmern. Der Mann (es soll ein Fleischer aus der Friedländer Gegend sein) kam nicht mehr zum Vorschein. Das Suchen nach der Leiche war vergeblich.

— Explosion. In Klein-Glieditz, auf dem Bahnhof der Teltower Danalschiffahrt, ereignete sich bei der Reparatur eines Motorbootes „Bruck“ eine Explosion. Der Schiffsführer Kerstan wurde durch das ausströmende Gas über Bord geworfen und als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Druck und Verlag von K. May in Sörbe

Deutschland.

(Mehr Reichspostdampfer nach Afrika.) Die Fahrten der Reichspostdampfer nach Ost- u. Süd-Afrika sollen vermehrt werden. Eine entsprechende Vereinbarung des Vertrages mit dem Reich ist in Vorbereitung. Unter Vertrag mit dem Deutschen Reich findet regelmäßige Postdampferverbindung zwischen Hamburg und Afrika alle vier Wochen statt. Die Dampfer gehen von Hamburg jeden Sonnabend, um eine östliche Rundfahrt durch das Mittelmeer, den Suez-Kanal und rings um Afrika nach Hamburg zurück zu machen. Denselben Weg in umgekehrter Richtung machen die Dampfer der westlichen Rundfahrt. Auf beiden Linien sollen sich die einzelnen Dampfer in Zukunft nicht mehr alle vier, sondern alle drei Wochen folgen. Die Neuverteilung schon zum Mai in Aussicht genommen. Die Dampfer laufen außer den Häfen auf der östlichen Rundfahrt auch Sansibar an. Statt Rotterdam wird Vlissingen angelaufen. Die Dampfer der westlichen Rundfahrt sollen außerdem abwechselnd Lüderichsbucht und Swakopmund anlaufen. Auch der Hafen von Langer wird in beiden Richtungen bei genügender Veranlassung für Post und Passagiere angelaufen.

Ausland.

England.

(General Botha, der best bezahlte Kolonialminister.) Englische Zeitungen weisen darauf hin, daß General Botha, der neue Premier des Transvaal, der best bezahlte Premierminister aller britischen Kolonien ist, denn er wird 4000 Pfund, also 80 000 Mark jährlich von der Regierung erhalten.

Eine Anfrage wurde im Unterhause an das Kolonialamt gerichtet, und Harcourt teilte an Stelle des abwesenden Untersekretärs für die Kolonien die Gehaltsliste der Minister der Kolonien mit. Danach erhalten die Premierminister von Australien 2100 Pfund, Natal 1346 Pfund, Queensland 1300 Pfund, Vitoria 1400 Pfund, Neu-Süd-Wales 1570 Pfund, Kanada 1200 Pfund, West-Australien 1000 Pfund, Neuseeland 1500 Pfund, und endlich Tasmanien 950 Pfund. Der Premier der Kapkolonie erhält als solcher keinen Gehalt und ebenso wenig der englische Premier; Sir Henry Campbell-Bannerman ist bekanntlich, gerade so wie es sein Vorgänger auch war, erster Lord des Schatzamtes und erhält als solcher 5000 Pfund, also 100 000 Mark jährlich. Lord Salisbury pflegte anstatt des Schatzamtes das Ministerium des Auswärtigen als Premier zu übernehmen.

Kolonien.

(Eisenbahnbau in Deutsch-Südwestafrika.) Der Böln. Btg. wird aus Berlin gemeldet: Sicherem Vernehmen nach hat sich die South-West-Africa-Company, um ihr Kerngebiet und bekannt gewordene Kupfervorkommen zu erschließen, jetzt entschlossen, eine Eisenbahn von Otavi nach Grootfontein zu bauen. Die Eisenbahn wird eine Länge von etwa 100 Kilometer erhalten und ohne jede staatliche Unterstützung gebaut werden. Mit erheblichem strategischen Wert bei etwaigen Unruhen im Norden des Schutzgebietes verbindet die Linie außerordentliche Bedeutung für eine weitere europäische Besiedelung des Schutzgebietes, da sie dem fruchtbaren und wasserreichen, zum Farmbetrieb und zum Teil auch zu landwirtschaftlichen Kulturen besonders geeigneten Otavi-Tal eine Eisenbahnverbindung mit dem Herzen der Kolonien und der Küste verschafft.

Westfalen und Rheinland.

(Siegen, 9. April. (Unglücksfälle.) In Marienborn fand man die Leiche des vierjährigen Lötterchens Frieda des Sandformers Heinrich Wendel in dem Durchlaß unter dem von den Gebr. Fickbach neu erbauten Wege auf. Andere Kinder wollen es spielend neben dem Graben gesehen haben, in den es dann offenbar un-

terschieden gestürzt ist. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Grube Wülfersmann. Ein 18-jähriger Bergmann aus Hünfeld, der die Felsen, die den Förderkorb auf der 75 Meter hohen Grube festhielten, wegnehmen wollte, stürzte beim Wegnehmen des zweiten Felsens in den Förderkorb, der von da noch etwa 60 Meter tief ist, hinab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

(Eisen, 10. April. Der Provinzialverein rheinisch-westfälischer Volksschullehrerinnen hat unter starker Beteiligung eine Hauptversammlung abgehalten. In der Mitgliederversammlung sprach Fräulein Roth-Elsfeld über die Wünsche der Lehrerrinnen zur Revision des Besoldungsgegesetzes und Fräulein Geijer-Elsfeld über: Die Lehrerin in der kommunalen Schulverwaltung. Die Verwaltung nahm alsdann folgenden Beschluß an: Die am 5. und 6. April in Eisen (Ruhr) tagende Hauptversammlung der Provinzialvereine rheinischer und westfälischer Volksschullehrerinnen erkennt die Notwendigkeit der Teilnahme der Frauen an der kommunalen Schulverwaltung an. Sie fordert die Ortsgruppe auf, ernannte Schritte zu tun für Einstellung der Lehrerin in die Schuldeputation und Schulkommissionen. Fräulein Stiescher-Schwelm hielt einen interessanten Vortrag über: „Die Lehrerin und die Frauenfrage“. Die Rednerin forderte größeren Einfluß der Lehrerrinnen in der Mädchenschule. Den Frauen und Lehrerinnen erwachte die Pflicht, die Beteiligung der Frau an der Schulverwaltung zu erstreben. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Debatte, deren Ergebnis die Annahme folgender Leitsätze war: Die Lehrerin muß sich mit der Frauenfrage beschäftigen und Stellung dazu nehmen, denn: 1. sie ist als gebildete, durch ihren Beruf selbst in der Kulturarbeit stehende Frau und Erzieherin der Jugend verpflichtet, sich selbst ein Urteil zu bilden; 2. die Lehrerinnenfrage ist ein Teil der Frauenfrage; 3. die Mitarbeit der Lehrerinnen in der Frauenbewegung ist notwendig a) bei allen Erziehungsfragen und Bildungsfragen, besonders denen des weiblichen Geschlechts, b) in sozialer Arbeit und bei allen Bestrebungen zur Hebung der Volksbildung und Volkssittlichkeit; 4. Verständnis der Frauenfrage ermöglicht eine feste Stellung gegenüber der Frauenbewegung a) die Lehrerin darf nicht gleichgültig sein gegen alle Bestrebungen, die weibliche Kräfte frei machen und entwickeln, b) sie muß auch alle neuen Bestrebungen kennen lernen und gründlich prüfen; 5. zu richtiger Wertschätzung der Ursachen, Ziele und Wege der Frauenbewegung kommen wir durch Lektüre und Studium einschlägiger Schriften, durch den Anschluß an Frauvereine und praktische Mitarbeit.

(Schwelm, 10. April. (Selbstmord.) In der Nacht warf sich kurz hinter dem hiesigen Bahnhof ein Mann vor die Lokomotive des Schnellzuges Köln-Siegen, der Köln 9 Uhr 34 Minuten verließ. Der Selbstmörder wurde sofort zu einer unkenntlichen Masse zermalmt.

(Elsfeld, 10. April. Die Ausschreitungen, die am Abend der Reichstagswahl hier vor dem sozialdemokratischen Volkshaus stattfanden, haben die hiesige Strafkammer 2 Tage beschäftigt. Es waren zwölf Personen angeklagt, und zwar neun wegen Teilnahme an den Ausschreitungen und die übrigen drei, der Arzt Dr. Rascher und die beiden Redakteure des hiesigen sozialdemokratischen Organs, wegen Beledigung der Polizei-Verwaltung und der Polizeibehörden durch die Presse. Der Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur Hoffmann wurde zurückgezogen. Bezüglich der übrigen Artikel ergab die umfangreiche Verhandlung, daß die schweren Vorwürfe völlig unberechtigt gewesen waren. Es wurde festgestellt, daß nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses, das bekanntlich die Niederlage des Sozialdemokraten Molkenbühr brachte, sofort großer Ärger entstand, daß die Marcella-Gejungen und daß der an der Hofstraße aufgestellte Doppelposten, dem ausdrücklich Befehl erteilt worden war, nur einzuschreiten, wenn es dringend notwendig wäre, von verschiedenen Seiten angegriffen und umzingelt wurden. Als nach 20 Minuten ein Kommando weiterer Beamten den Andrängen zu Hilfe eilte, wurden auch sie angegriffen. Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig, als mit blanker Waffe vorzugehen und die Straßen zu säubern. Wie in der Gerichtsverhandlung festgestellt wurde, haben bei den Ausschreitungen nicht weniger als 18 Beamte Verletzungen davongetragen. Im Urteil wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Polizeiverwaltung diejenigen Maßnahmen getroffen habe, die unbedingt zu treffen waren zum Schutz des Eigentums, der Gesundheit und des Lebens der Bürger. Die in den Artikeln gegen die Polizei erhobenen Vorwürfe seien völlig unbegründet und zu Unrecht erhoben. Das Gericht erkannte gegen den Redakteur Eberle auf insgesamt 1025 Mark und gegen den Arzt Dr. Rascher auf 50 Mark Geldstrafe. Von den an den Ausschreitungen beteiligten gewesen Personen wurden zwei zu je

30 Mark, drei zu je 50 Mark einer zu zwei Monaten und einer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen beiden Angeklagten wurden freigesprochen. Den beleidigten Beamten wurde das Recht zuerkannt, das Urteil zu veröffentlichen.

(Köln, 9. April. Vor dem Kölner Amtsgerichte spielte sich kürzlich bei der Verhandlung eines Zivil-Prozesses eine heitere Szene ab. Vor die Schranken des Gerichts tritt der Sachverständige eines Rechtsanwalts, so ein drei Räte hoch, der mit der Nase kaum bis an den Rand des von den vortragenden Parteien benutzten Balkens reicht und legitimiert sich mit stolzer, selbstbewußter Miene als Substitut des Rechtsanwalts N., seines Prinzipals, dessen Untervollmacht er vorlegt. Der amtierende Richter meint, daß das Gericht zwar in der Regel nicht mit Säuglingen Prozesse zu verhandeln pflege, er wolle aber diesmal ausnahmsweise den jugendlichen Substituten als Prozeßbevollmächtigten zulassen. Der Substitut verliest jetzt mit einer Miene, die einen Abglanz der juristischen Weisheit seines Prinzipals verrät, den Klageantrag, der dahin lautet, den Beklagten zur Zahlung des Restkaufpreises für ein geliefertes Schwein mit 80 Mk. zu verurteilen, und das zu erlassende Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Der persönlich antretende Beklagte, ein stämmiger Metzgermeister, sieht sich nach Verlesung des Klageantrags den Substituten des gegnerischen Rechtsanwalts vor sich und blickt auf, und meint dann, zu dem Richter zu wenden: „Wat es dat für ne Köttel?“ (Köttel bedeutet im Kölner Volksmund ein kleiner Junge.) Richter: Lassen Sie diese unpassenden Redensarten; der junge Mann ist der ordnungsmäßig bevollmächtigte Substitut des Rechtsanwalts N. Beklagter: Wat es dat ne Substitut, Sär Richter? Richter: Eine Person, die von dem Hauptbevollmächtigten Untervollmacht erhalten hat. Beklagter: So verbehalten Sie sich. Wenn die Anwälte Köttel zu Protokoll zu nehmen und beschriften. Ich bitte, mein Bestreben zu Protokoll zu nehmen und mir Abschrift meiner Erklärung ausfertigen zu lassen. Beklagter: Da Köttel hat doch schon jet bei den Advokaten geliebt, denn die beschriften auch das blane vom Himmel und behaupten, wenn et dorvorkommt, daß Schwaz wieß und zwei mal zwei fünf es.

(Münch. a. Rh., 9. April. Zu dem Selbstmord eines Liebespaars wird von hier gemeldet: Oberhalb von Rhens wurden die Leichen des 24 bis 25 Jahre alten Georg Baumann und der 20-21 Jahre alten Kellnerin Wöhr, beide aus Frankfurt am Main, gelandet. Die Leichen waren an den Armen mit dem Taillendband des Mädchens zusammengebunden. Am Kopfe des Baumann zeigten sich zwei Verletzungen, welche bei näherer Untersuchung als mit Revolverkugeln verursacht sich herausstellten. Diese Ermittlung fand noch weitere Unterstützung dadurch, daß man in einer Tasche des Mädchens eine Schachtel mit Patronen fand. An der Leiche des Mädchens fanden sich keine Schutzverletzungen. In einer Brusttasche des jungen Mannes fand man zwei Briefe, einen an seine Verwandten in Frankfurt und einen an die Mutter des Mädchens. Sehr wahrscheinlich muß der Doppelselbstmord auf das Konto der Geistesstörung geschrieben werden, an welcher der junge Mann schon lange gelitten haben soll und welche ihn dazu gebracht hat, schon mehrfach Selbstmordversuche zu begehen. Wahrscheinlich hatte sich das Paar in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, am Mittwoch Nachmittag zu Fuß nach Rhens begeben, und sich abends oberhalb des Städtchens, nachdem Baumann die Schiffe auf sich abgegeben, in den Rhein gestürzt. Nach Erklärung des Arztes haben die Leichen keine 24 Stunden im Wasser gelegen.

Neue empfehlenswerte Bücher.

Geschichten aus Deutscher Vorzeit. „Hausbücherei“, Band 14 — Novellenbuch Band 3. 246 Seiten. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborsfel. 6. bis 10. Tausend. Preis gebunden 1 Mk.

Marie von Ebner-Eschenbach: Die Freiherren von Gempferlein. Volksbücher, Heft 11. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborsfel. 82 Seiten. Mit einem Bilde der Dichterin. Preis gebunden 20 Pfg., gebunden 50 Pfg.

Seegerichten. Hausbücherei Band 15 — Novellenbuch Band 4. 179 Seiten. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborsfel. 2. Auflage. Preis gebunden 1 Mk.

Wilhelm Jensen: Der Heide. Volksbücher, Heft 12. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großborsfel. 127 Seiten. Mit einem Bilde des Dichters. Preis gebunden 25 Pfg., gebunden 55 Pfg.

Herzog und Warenhausbesitzer.

Die Doppelheirat des Herzogs von Portland.

In London beschäftigt, wie von dort berichtet wird, ein seltsamer Erbschaftsfall die Öffentlichkeit. Es handelt sich um nichts weniger als um den Beweis, daß William John Cavendish, Herzog von Portland, der fünfte seines Namens, und der Warenhausbesitzer Thomas Charles Druce eine und dieselbe Person gewesen seien. Ein Enkel des letzteren, ein gewisser Hollamby Druce, der bis vor wenigen Monaten in Australien gelebt hatte, stellte diese Behauptung auf. Er ist nach London gereist und versucht mit Hilfe einiger der berühmtesten Anwälte seine Ansprüche auf den Namen und das nahezu eine Milliarde betragende Vermögen des Hauses Portland geltend zu machen.

Thomas Charles Druce, der Großvater Hollamby Druces, tauchte im Jahre 1816 in Bury-Saint-Edmunds, einem kleinen historischen Städtchen Englands, zum ersten Male auf. Er war damals 16 Jahre alt und bewarb sich um die Hand eines der schönsten und reichsten Mädchen der Stadt, Miss Eridmer. Die Eltern der Dame weigerten sich jedoch, der Verbindung ihre Zustimmung zu erteilen, da sie den jungen Th. Ch. Druce für einen Abenteuerer hielten. Allein Druce floh mit seiner Braut und heiratete sie am 19. Oktober 1816 in einem benachbarten Dorfe. Genau um dieselbe Zeit unterhielt William John Herzog von Portland zärtliche Beziehungen zu einem schönen Bärgermädchen aus dem Städtchen Bury-Saint-Edmunds, das Eridmer hieß. Von diesem Augenblick an zeigt das Leben des Herzogs von Portland und das des Thomas Charles Druce einen ganz auffallenden Zusammenhang. Eines Tages verläßt der junge Herzog von Portland das Schloß seines Vaters in Welbeck-Abbey, zur gleichen Zeit kehrt Th. Ch. Druce mit seiner jungen Frau nach Bury zurück und läßt sich dort nieder. Seiner Ehe entsprossen zwei Kinder, ein Knabe namens George und ein Mädchen, Franziska-Elisabeth. Vier Jahre nach seiner Vermählung verläßt Th. Ch. Druce Frau und Kinder, die nun nahezu aller Hilfsmittel baren sind. Franziska-Elisabeth wird mit ihrer Mutter von deren Verwandten aufgenommen, während der Knabe George sich für das Schiff „Prince of Wales“ als Matrose anwerben läßt. Erst 15 Jahre nachher erscheint Th. Ch. Druce wieder auf der Bildfläche. Wenige Tage nach dem Verschwinden Druces im Jahre 1820 kehrt der Herzog von Portland nach Welbeck-Abbey heim. Er tritt

als Offizier in die königliche Armee ein und erhält nach dem Tode seines älteren Bruders im Jahre 1824 den Titel „Marquis de Eridmer“. Mit seinem jüngeren Bruder George unterhält er einen großen Kennstall und übersiedelt nach Harcourt House in London. Er gewinnt bis 1835 immense Summen mit seinen Pferden. Im Winter des Jahres 1835 begibt sich der Herzog von Portland auf Reisen und niemand hört während der nächsten Jahre etwas von ihm. Th. Ch. Druce dagegen erscheint im Winter 1835 plötzlich in London und eröffnet in der Barker-Street, unweit von Harcourt-House, ein großes Modemagazin mit einem Kapital von nahezu 2 Millionen Mark. Bald nach seiner Etablierung erfährt Druce, daß sich das Schiff „Prince of Wales“ zufällig in London befindet. Er begibt sich an Bord des Schiffes, stellt sich dem Matrosen George Druce als dessen Vater vor und nimmt den Jungen mit sich. Aber der junge George konnte sich mit seinem Vater nicht lange vertragen. Es wurde ihm strenge untersagt, ihn in dessen Behaufung aufzusuchen. George begab sich deshalb wieder an Bord eines nach Australien abgehenden Schiffes. Im Jahre 1854 kehrte der Herzog von Portland, urplötzlich von seiner angeblichen Reise zurück, wenige Tage nachdem sein Vater gestorben war. Er trat seine Erbschaft an und lebte abwechselnd in Welbeck und London. Er ließ einen Wagen bauen, der gänzlich geschlossen war so daß man nicht sehen konnte, ob jemand darin saß oder nicht. Dieser Wagen mußte nach Aussage der Dienerschaft des Schloßes stets angeschirrt sein. Ähnlich wie den Wagen ließ der Herzog sein Schlafgemach in Harcourt-House in London adaptieren; er ließ die Fenster ummauern. Der Herzog nahm täglich zwei Mahlzeiten ein; das Frühstück um 7 Uhr morgens, das Dinner um 8 Uhr abends. Tagsüber blieb er stets in seiner Behausung. Th. Ch. Druce speiste nur ein einziges Mal täglich und zwar Mittags in seinem Warenhause. Weber Druce noch der Herzog von Portland aßen jemals Fleisch. Beide saßen einander ähnlich und hatten die gleichen Krankheiten. So litt der Herzog von Portland an einem Hautübel, denselben, das George Druce von seinem Vater ererbt hatte.

Im Jahre 1864 erkrankte der Herzog von Portland. Er kam, so behauptet man heute, auf den Gedanken, Th. Ch. Druce vor sich zu rufen und ihn zu lassen, damit nach seinem Tode die Doppelheirat, die er geführt hatte, nicht an den Tag käme. Tatsächlich erhielt die Tochter Druces, Franziska Druce, die noch immer bei Verwandten in Bury lebte, eine Devische, die sie an das Krankenbett ihres Vaters nach London berief. Sie eilte hin, fand jedoch Druce etwas wohler und reiste auf dessen Wunsch wieder nach

Bury zurück. Raum war sie jedoch dort eingetroffen, als die Nachricht einlangte, daß Th. Ch. Druce gestorben sei. Sie kam aber zum Leichenbegängnis zu spät. Ihr Vater Druce war bereits am Tage vorher auf dem Friedhofe von Highgate beerdigt worden. Hollamby Druce behauptet nun heute, daß der Sarg seines Großvaters leer gewesen sei oder doch nur Blei oder Steine enthalten hätte. Th. Ch. Druce bedachte in seinem Testament seine Angehörigen nur mit ganz unbedeutenden Legaten, und es ist jedenfalls auffällig, daß die Millionen, die der Warenhausbesitzer zweifellos besessen hatte vollständig verschwunden sind. Nach dem Tode Druces beginnt der Herzog von Portland mit einem Male viel in Gesellschaften zu erscheinen. Man trifft ihn häufig bei Hofe, er macht durch seine zahlreichen Extrazugfahrten viel von sich reden. Im Jahre 1879 verließ er... Einige Jahre später erkannte das „House of Lords“ William John Arthur Charles James Cavendish, einen Gliedewurm des fünften Herzogs von Portland, als Erben des herzoglichen Titels und Vermögens an, der auch heute noch im Besitze des Majorats und der Chef des herzoglichen Hauses ist. Gegen ihn richtet sich der Prozeß, den Hollamby Druce zurzeit anstrengt. George, der Sohn Th. Ch. Druce, ist im Jahre 1885 in Australien gestorben. Dessen einziger Sohn Hollamby hat schon im Jahre 1893 begonnen, Ansprüche auf das Vermögen der Herzogs von Portland geltend zu machen. Er verlangte zu diesem Zweck damals schon die Erlaubnis zur Exhumierung der Leiche seines Großvaters. Er will sogar die Entdeckung gemacht haben, daß von Harcourt-House ein geheimer unterirdischer Gang nach dem Warenhause in der Barker-Street bestanden hatte, von dem jetzt noch Spuren erhalten seien. Hollamby Druce hat auch eine in Amerika lebende Dame aufgefunden, die ehemals Sekretärin des Herzogs von Portland gewesen ist, u. deren Aufzeichnungen den Beweis erbringen sollen, daß Druce und Portland ein und dieselbe Person gewesen seien. Diese Dame ist aus Amerika in Portsmouth eingetroffen; sie sowohl, wie auch Hollamby Druce, machte die sonderbare Entdeckung, daß ihr während der Ueberfahrt eine Reihe auf die Affäre bezüglicher Briefe gestohlen worden seien, doch befanden sich die Beweisdokumente noch in ihrem Besitz. Die Angelegenheit dürfte Anwälte und Richter noch lange in Atem halten.